

Dez. '77
NR. 3
I. JAHRGANG

SCHÜLERZEITUNG
DES NEUSPR. GYMN. DAUN

INFORMIEREN | DISKUTIEREN | VERÄNDERN

Hier ist die Welt noch in Ordnung



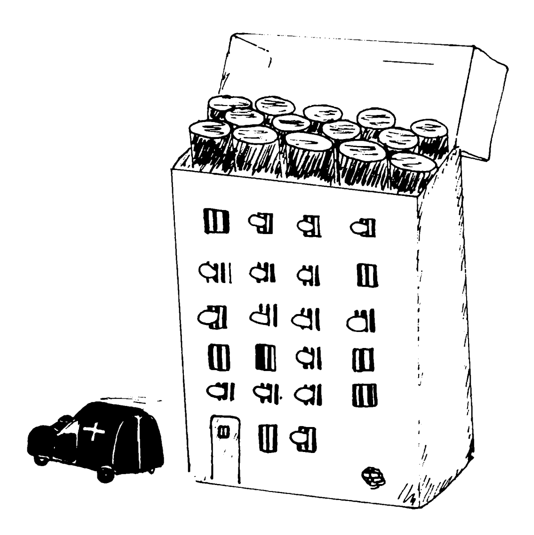
Zensiert, beschlagnahmt



GEMEINSAM-KEIT

MACHT STARK...

E. Hennen - T. Leif '77



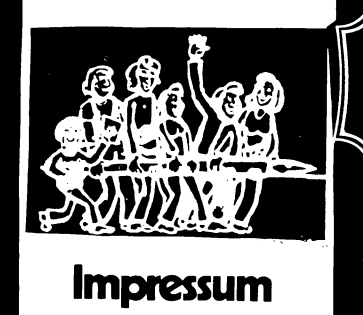
...UND KRANK

-Individuell Sein - Aktiv Natürliche Gesundheit Erhalten-

M I T M A C H E N

N I C H T R A U C H E R

Das Fachblatt für die Schüler-szene



"RÜCKWÄRTS" - unabhängige Schülerzeitung am Staatl. Neusprachlichen Gymnasium Daun
Nr. 3 - Dezember 1977 - Auflage: 1000 - 1,-

Redaktion: Thomas Leif (verantwortlich), Knut Noack, Robert Krenciszek MSS 13, Con= rad Becker, Stephan Braun, Gerhard Diederichs, Herbert Michl, Ernst Günther, Walter Kissner, Stefan Röhl (MSS 11), Roger Weis (UIIa), Rainer Thiel, Thomas Schmitz, Rainer Bläsius (UIIc), Michael Meyer (MSS 13), Wolfgang Auras (beratender Lehrer)

Druck: Wilfried Schmidt, Postfach 1150, 6712 Bobenheim-Roxheim 1
Anschrift der Redaktion: "RÜCKWÄRTS"
NGD - Bitburgerstrasse
5568 D A U N
Kt. Nr. 136911 KSK Daun

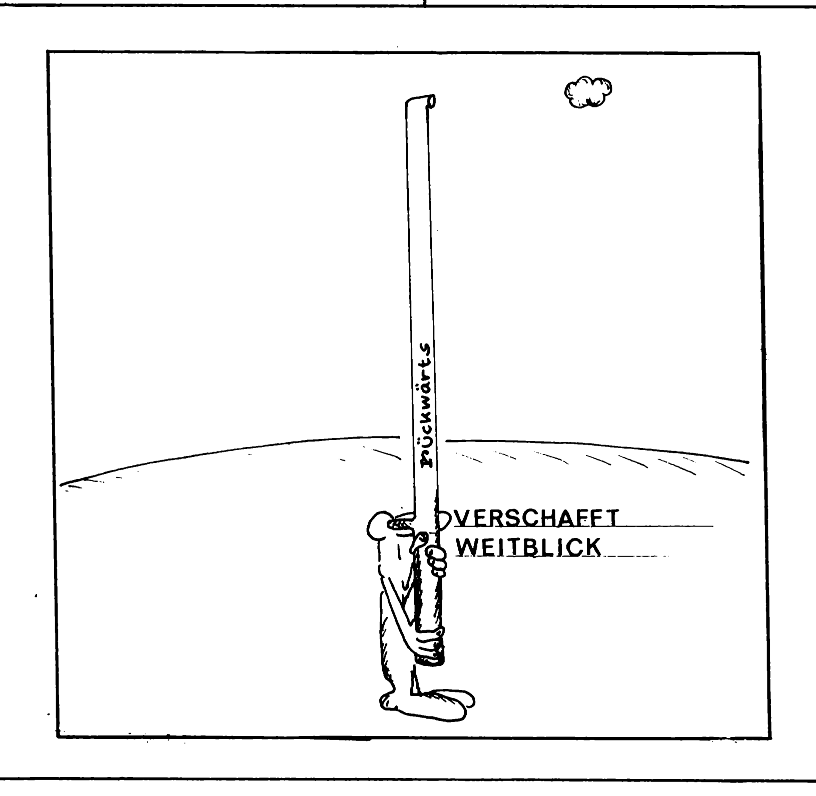


U-BOOTE VERSENKEN...

U - Boote versenken, Skat spielen, Schachfiguren geschickt rücken, die neuesten Witze erfahren und erzählen, mit (sympathischen) Menschen plaudern, (Liebes)-Briefe schreiben, "Rückwärts" lesen, Asterix lesen (Oder sonst nützliche Literatur !), Vielleicht auch Romane, über Terrorismus diskutieren, flirten, Fußballtennis spielen, träumen, schlafen (geistig !), über die Leute reden, Bafög-gehalt zählen, in der Nase bohren, Verabredungen treffen, sich auf dem Kopf kratzen, Klassen- und Kursarbeiten vorbereiten, statistische Probleme erörtern, auf dem Stuhl hin- und herrutschen, Informationen aller Art austauschen, seinen Namen in die Bank einkerben (O III c !), Nägel kauen, Daumen lutschen, Schuhe unter der Bank ausziehen (MSS 13 !), Haare auf dem Pullover des Vordermanns zählen, über Gott und den Sinn des Lebens nachgrübeln, Händchen halten, in der Pause - am Waschbecken heimlich rauchen (U II !), Blicke tauschen, Bonbons lutschen, Erdnüsse knabbern, Kugelschreiber anknabbern, Männchen malen, oder nur Punkte die Beine übereinanderschlagen, Haare kämmen (O III c !), Fingernägel knipen, "äh" zählen, gähnen, niesen, Nase putzen, Außenseiter spielen, Ohren spietzen und Bleistifte, auf die Uhr schauen, die Zeit vergleichen, den Kuli zu Boden werfen, ihn suchen, aufheben, dabei seinem Nachbar einen Stoß in die Seite geben, aus Papaier Flugzeuge falzen, große und kleine Schiffe, den großen Zeh über den nächsten legen, vom Klingeln träumen.....
über Lehrer,Schule, Mitschüler, Arbeiten, MSS-Leitung, Direktion mosern, während einer Theaterraufführung Skat spielen und pfeiffen, die Klassenräume verschmutzen, die Ettikette von den Bänken entfernen, das Atrium als Aschenbecher und Müllkorb benutzen, regel-

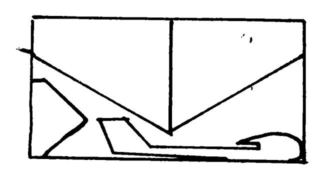
mäßig zu spät zum Unterricht erscheinen, fluchen, motzen, meckern, opponieren, sich ärgern, Aggressionen aufladen usw. usw.......
Schüler können soviel und (und noch mehr), also keine Spur von Passivität und Schlaffheit. Warum nicht auch mal einen Artikel in Eurer Schülerzeitung veröffentlichen ? Es sei denn, Schüler haben keine Probleme, Sorgen, Nöten, Fragen, Ideen, Texte etc.. Ja, dann.....
Es lastet auf dieser Zeit der Fluch der Mittelmäßigkeit.
(Habt ihr) so einen schwachen Magen ?
(Könnt ihr) keine Wahrheit vertragen ?
(Seid) also nur Greisbreifresser ?
Ja dann......
ja dann verdient ihr's nicht besser"
(die letzen Zeilen abgeändert nach Motiven von Kurt Tucholsky's "An das Publikum")

Wolfgang Auras

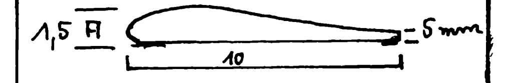


Ein SEGELFLUGZEUG aus Styropor

Wir basteln ein Segelflugzeug aus Styropor.
Das beste Material zum Modellbau ist Balsaholz, weil es einerseits besonders leicht ist und sich anderseits gut bearbeiten läßt. Aber noch besser und vor allem auch einfacher geht es mit modernem Kunststoff, z.B. Styropor, das man sicherlich als Verpackungs material kennt.
Ganze Styroporplatten in den Maßen 50 x 100 x 1,5 cm werden als Isolationsmaterial im Baugewerbe eingesetzt, mitunter kann man diese Platten auch schon in Hobbygeschäften kaufen (Preis zwischen 1 und 2,-- DM).
Man braucht nur eine einzige Platte. Außerdem noch ein scharfes Küchenmesser , eine Tube Styroporkleber (Achtung! Nur diesen Spezialkleber nehmen!) und etwas Schmirgelpapier (grobe und feine Körnung).



WIE MACHT MAN ES?
Zuerst werden die Maße aus der Skizze mit einem Filzstift auf die Platte übertragen. Das Bild unten links zeigt, wie es dann nachher aussieht.
Mit einem scharfen Küchenmesser werden die Konturen ausgeschnitten (sägende Bewegung).
Jetzt kommt das Wichtigste: die Tragflächen und das Höhenleitwerk müssen richtig geformt werden, damit an den Tragflächen ein Auftrieb entstehen kann, der für ein gutes Gleiten des Flugzeugs verantwortlich ist.
Die richtige Form der Tragflächen hat man dann erreicht, wenn sie so aussieht, wie in Bild A angedeutet. Man nennt dieses Profil auch asymetrisch, weil die Unterseitegerade bleibt, und nur die Oberkante in Stromlinienform ausgearbeitet wird.

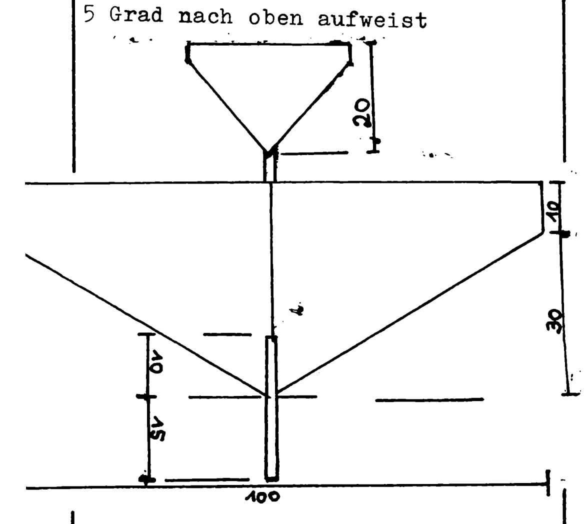


Das Höhenleitwerk B erhält dagegen ein symetrisches Profil, also Ober- und Unterkante werden stromlinienförmig geschliffen.
Die Form wird mit dem Messer zuerst grob vorgeschnitten und später zuerst mit grobem und anschließend mit feinem Schmirgelpapier nachgearbeitet.

Beim folgenden Zusammenkleben ist darauf zu achten, daß der Spezial-Styroporkleber ein sogenannter Kontaktkleber ist, d.h. die bestrichenen Klebeflächen müssen zuerst etwa 10 bis 15 Minuten antrockenen und werden dann unter leichtem Druck zusammengefügt.

Die Tragflächen werden dann dabei unter leichtem Winkel zusammengeklebt, um bessere Flugeigenschaften zu erreichen.

Es ist ausserdem darauf zu achten, daß das Höhenleitwerk einen Anstellwinkel (bezogen auf die Horizontale) von etwa 5 Grad nach oben aufweist



Ich hoffe, daß bis hierhin alles geklappt hat. Und wer sich „verschnitten" oder „verklebt" hat, dem kann ich nur ein Trostwort mitgeben: Probiert's noch einmal, auch bei Profis klappt nicht alles auf Anhieb.

Jetzt geht's zur Praxis. Das Modell muß eingeflogen werden. Am besten eignet sich zum Fliegenlassen ein windstiller Tag. Der „Jungfernflug" beginnt mit einem sanften Wurf aus Kopfhöhe. Wir beobachten das Flugzeug dabei.

Geht es sofort mit der Spitze nach oben und fliegt in Wellenform, so ist das Modell vorne zu leicht. Abhilfe: Es wird die Rumpfnase mit Ballast (Bleikugeln, Schrauben, Nägel, Steinchen usw.) beschwert.

Fliegt das Modell jetzt beim zweiten Flug mit der Spitze direkt nach unten, so haben wir des Guten zuviel getan; das Modell ist jetzt vorne zu schwer geworden. Also: Gewicht wegnehmen.

Der Segler ist dann richtig ausbalanciert, wenn er im leichten, nach unten geneigten Flug sanft landet.

Ihr müßt es eben einfach ein paar Mal probieren, bis es richtig klappt.

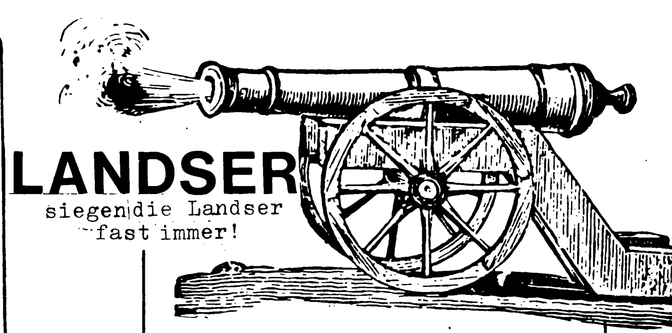
Ich hoffe, daß Euch der Bau und vor allem auch das Fliegenlassen viel Spaß bereitet.

Euer Tüftler
Ludger Reichert Vc

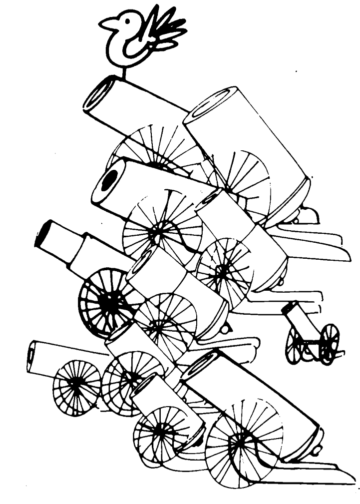


LANDSER

siegen die Landser
fast immer!



"Landser"war im 2.Weltkrieg das Umgangswort für Soldat.Heute ist der"Landser"eine Unterhaltungsgroschenheftserie.Im Untertitel:"Erlebnisberichte zur Geschichte des 2.Weltkriegs." Das klingt zwar nach Wahrheit, aber kann ein solches Groschenheft wirklich einen unterhaltsamen Stoff abgeben?

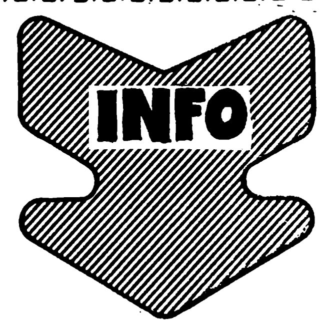


Die Beschreibungen der Autoren in"Landser-Heften"sind glaubhaft wie"Schneewitchen und die sieben Zwerge"oder"Dornröschen", nur nicht ganz so harmlos. In"Landser-Heften"wird nachgeholt was der deutschen Wehrmacht und ihren Verbündeten nicht gelungen ist-die Vernichtung ihrer Gegner. Besonders auffallend ist das seltene Auftreten Hitlers in dieser Groschenheftserie.Tritt Hitler aber einmal auf dann als Feldherr und nicht als Tyrann.

"Landser-Hefte"gibt es schon seit vielen Jahren.Geschrieben werden die Hefte angeblichtvon"ehemaligen Frontkämpfern"und gelesen werden sie Meiner Meinung nach hauptsächlich von Jugendlichen. In"Landser-Heften"werden die russischen Soldaten immer "dreckige Iwans"oder"rote Bestien"genannt.Dabei verteidigten sie nur ihr Vaterland.

Walter Ludwig O III c



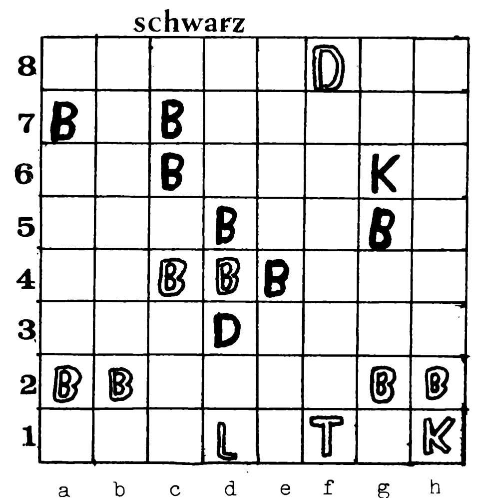


Bonn-dpa-
Eine von Institut für angewandte Sozialwissenschaft (Infas) in Bonn-Bad Godesberg in den ersten Monaten dieses Jahres vorgenommene Repräsentativerhebung unter den Bundesbürgern zum Thema Erziehungsziele hat recht traditionelle Auffassungen bei den 7.772 Befragten ergeben. Nach den am 22.August veröffentlichten Umfrageergebnissen nannten 49 % der Befragten vor allem Ordnungsliebe und Fleiß als die Eigenschaften, auf die Kindererziehung ganz besonders hinwirken müsse. Etwas danach rangieren "Selbständigkeit und freier Wille" (46 %) und etwas abgeschlagen mit 24 % "Folgsamkeit und Anpassung". (Bei der Addition der Prozentzahlen kommt man nicht auf 100 da die Befragten nach Angaben von Infas bis zu zwei Erziehungsziele wählen konnten.)

Das Schachproblem aus der letzten "RÜCKWÄRTS" war anscheinend etwas zu schwierig, denn es kamen nur zwei richtige Lösungen an.
Diese Gewinner waren:
Ullrich Teschler jetzt MSS 12
Peter Schuh jetzt MSS 11
Beide erhalten das Buch "Die Großmeister des Schachs" von H.C.Schonberg
Es gab auch Probleme bei den Lösern. So glaubten zwei ganz geniale Köpfe, daß das Problem ein Druckfehler sei oder ich sie hinters Licht führen wollte. Das dem nicht so ist, zeigt die Auflösung:1. D g2- g1 Schwarz kann keinen Zug machen ohne mattgesetzt zu werden.
Hat man dies herausgefunden, ist der Rest nicht schwer. Weiß muß also einen Zug machen der sämtliche Drohungen aufrecht erhält. Dies erreicht er nur mit Dame-g1. Prüft es nach!
Dieses mal werden drei Probleme angeboten, so daß auch die jüngeren Schüler eine Chance haben. Gebt die Lösungen bitte wieder an die Redaktionsmitglieder.
Zu gewinnen sind einige Schachbücher.

Robert Krenciszek
MSS 13

SCHACH PROBLEM



Schachproblem für die Unterstufe.

Weiß zieht an,und setzt im 2.Zuge matt.

Aus einer Partie Krenciszek - Vierhock



Problem für die Oberstufe

von Dr.Swaminatha Subrahmanyam und Frau S.Saraswathi Mani(Indian Chess Bulletin 1958)

Weiß zieht an und setzt im 2. Zug matt.

schwarz

	a	b	c	d	e	f	g	h
8				K		D	S	
7					S	S	B	
6	L		B		K	T		L
5				B	L	B		
4			T				D	
3						B		
2								
1					T			

Aus einer Partie Morphy- X

Weiß zieht an und setzt im 3 Zügen matt.

Problem für MITTELSTUFE

schwarz

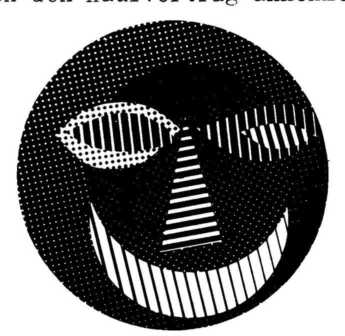
	a	b	c	d	e	f	g	h
8	T		K					T
7	B	B	B	S	L	D	S	B
6			S					
5							L	
4				B			D	
3								
2	B	B	B			B	B	B
1	T						K	



R.

FROSCH-GESCHICHTEN

Guten Tag, darf ich mich vorstellen? Ich bin ein Frosch und wohne in der Lieser, Grosser Wasserfall 4. Meine Nachbarin ist eine doofe Kröte. Aber mein Nachbar, das ist ein toller Hecht. Aber die Forellen sind auch nicht schlecht. Neulich kam der Storch. Meine Frau flüchtete direkt in den Keller. Als der Storch weg war, kam sie wieder hoch. Was sah Sie? Zwei schnuckelige Froschbabys. Gestern traf ich meine Freundin. Das ist eine flotte Biene. Die hab' ich zum Auffressen gern. Ich stehe morgens um 6^{00} Uhr auf, mache ein paar Kniebeugen und fahre zur Arbeit. Mein Auto ist mein Haustier Schnukki. Schnukki ist eine tolle Seerose. Ich arbeite bei meinem Freund. Er ist Direktor einer Seerosenputzfabrik. Deshalb darf ich Schnukki auch immer umsonst waschen. Wenn ich zur Arbeit fahre, ist da so eine blöde Stelle. Dort lauert mein Freund, der Hecht. Er will mich zu seinem nächstliegenden Nachbar machen. Das Grundstück, das ich bewohnen soll, ist in seinem Magen. Aber ich weigere mich noch. Ich weiß nicht, ob ich den Kaufvertrag annehmen



soll. Bei uns unten an der Flußbiegung ist eine Ampel. Das ist doof. In dem Verkehr bleibe ich immer stecken. Neulich, als ich mich auf Schnukki nach Hause treiben lassen wollte, blieb der Wind aus. Das passiert öfters. Ihr werdet Euch fragen was man in solch einem Fall tut? Ganz einfach. Ich habe den Abschleppdienst angerufen. Der hat mich nach Hause transportiert. Vor ein paar Tagen kam ich nicht zur Arbeit. Warum? Ja, die Biber hatten einen Damm gebaut und über den kam ich nicht hinweg. Also mußte ich zurückfahren. Leider hatte ich Gegenwind. Ich mußte ankern und

bis zum Abend warten, denn dann schlug der Wind erst um. Aber dafür habe ich mich am Abend vollgefressen. Jetzt fragt ihr wohl, was ich gefressen habe? Also, ich habe Paprikaschoten mit Senf und Schokolade gefressen und Tee gesoffen. Gestern habe ich angefangen zu laichen. Meine Frau wird dabei immer ganz blas. Vorigen Monat hatten wir Hochwasser und morgen ist in der Froschhalle bei Froschhausen ein großes Rockkonzert. Dabei tritt auch der Superstar Quinck mit seiner Band auf. Der Titel seines Songs „Quix Quaki". Jetzt muß ich aber Schluß machen, ich bin in Zeitdruck. Ich muß zur Arbeit und ich habe ungünstigen Wind.

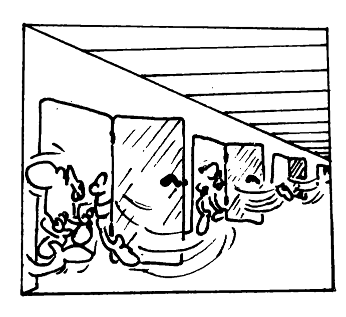
Euer Frosch

Martin Krause IVc

WANDER-KLASSE

"Das wandern ist des Schülers Lust !"

Das ist das Schicksal vieler Schüler an unserer Schule. Wo wird uns heut' der Lehrer quälen ??? Das ist die Frage, die jeden Morgen bei den Wandernden Schülern auftritt. Warum dieses Zigeunerleben ??? Gibt es zuviele Schüler oder zuwenig Klassenräume??? Schüler gibts genug. Und Klassenräume ??? Ist Vater Staat zu arm um genug Klassenräume zu produzieren ? Warum zahlen wir dann Steuern ? Fürs Wandern ??? Können wir uns einmal seßhaft machen ??? Das schon !! Aber wer gibt uns einen Klassenraum ???



Das Wandern bringt den SCHÜLERN nur "abgelatschte" Schuhsohlen ein. Aber nun liebe Schüler u. Schülerinnen stellt Euch doch mal die Frage, wie man das ändern könnte !!! Gibt es darauf eine Antwort ???

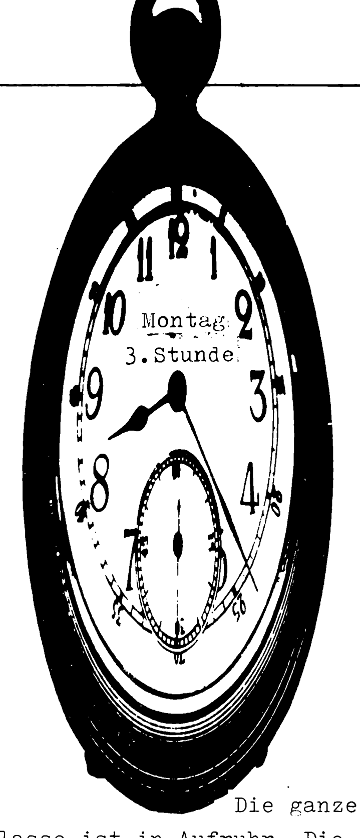
Walter Ludwig
Christoph Caspari OIII c

IM BUS



"Morgen.""Morgen.""Ist hier frei?... Der Heinrich ist immer der letzte... Radio an, du lahme Ente(der Busfahrer ist gemeint, du Hempel) ... Zarte Musik erklingt, natürlich RTL... He SChüller haste Englisch?...Wie hat Bayern gespielt...Play back in the slums of damdam, oho... Lauter du Depp(der Busfahrer ist gemeint) ... FCD wird Meister.. amare, amo, amavi,amatis,a,um.. Du bist so doof, daß du rundläufst...Kauft Tschibo Sana Schon Kaffee... Die Biene Maja war wieder toll...Tomy, checkst du Mathe?...Der Pulli ist wirklich klasse... Ich hol' mir eine 6-Kanalanlage von Graupner.. dann hab' ich auf g2 gezogen und er war matt...Beim 6.Ton des Zeitzeichens ist es 7 Uhr... Rückwärts ist schneizy... Nein, bist du hohl... Scharfes Bremsen aua... Pass doch auf...Su dummer Hund da vorne(Der Busfahrer ist gemeint) ...amavi, amavisti amavit... 8 Zylinder stop... Ist der Bus schon da (der ander Bus, du Penner) ... Sexta Pans... Der Bus ist schon da... Tür' auf, du Trottel(Der Busfahrer ist gemeint, du lahme Ente).

Rainer Thiel UIIc



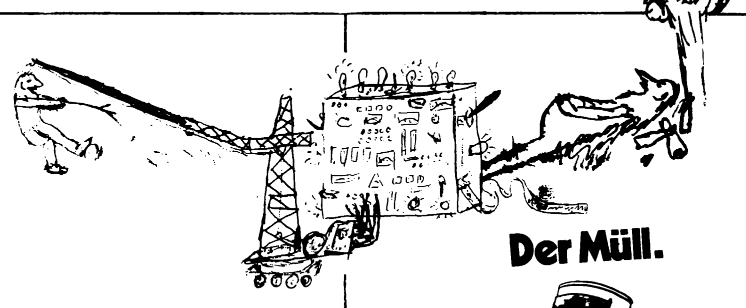
Die ganze Klasse ist in Aufruhr. Die Schüler schmeißen den ganzen Raum durcheinander. Bis Herr Streng die Klasse betritt. Streng bittet um Ruhe, denn er muß noch die Klassenarbeitshefte holen. So wird es nicht leiser,sondern immer lauter und bald kommen Beschwerden von der Ortspolizei: Warum die Schule abgerissen würde, denn sie sei ja erst vor einem Jahr gebaut worden.
Wutschnabend betritt Herr Streng die Klasse. In aller Eile teilt er die Hefte aus und stolpert dabei noch über die Bleistifte von Klaus.
Angelika sucht ihren Fuschzettel, den sie aber bevor sie ihn benutzt abgeholt bekommt und der Lehrer schreibt ihr eine 6 auf.
Claudia hat die Aufgaben vergessen und hängt sich über die Bank, verliert.
Die ganze Gesellschaft beklagt sich über die schweren Aufgaben und als Herr Streng sich das Blatt noch mal anschaut sieht er, daß es für eine höhere Klasse bestimmt war. Die Schüler atmen auf und machen sich über ihren Lehrer lustig

Karl-Heinz Schommers





Angeln ist ein schöner Sport und Ausgleich. Man ist ganz allein oder mit einem Partner an einem fischreichen Bach oder Fluß. Die Sonne glänzt auf das Wasser. Die Vögel zwitschern und sonst ist alles still. Die Angel ist schon ausgeworfen und man sitzt gespannt am Ufer. Alles andere hat man längst vergessen.
Doch da! Der Schwimmer wird in die Tiefe gerissen. Es hat ein Fisch angebissen. Ich brauche nur noch die Schnur einzurollen, aber das ist gar nicht so einfach. Es ist leichter gesagt als getan. Man muß Schnur geben, wieder einziehen usw.. Mit einem Hecht kann man bis zu 3 Stunden kämpfen, wenn man eine falsche Angelausrüstung hat, muß man allerdings damit rechnen, daß die Schnur reißt, und der Fisch einem samt Hacken wieder entweicht. Jetzt will ich erst mal berichten, wie man eine Angel auswirft. Es gibt da verschiedene Wurfanleitungen, die auf die Umgebung und die Rolle ankommen. Ich will es mal mit dem Überkopfwurd versuchen, wozu ich eine Stationärrolle brauche.
Der Rutengriff wird mit der rechten Hand, mit nach untenhängender Rolle so umgriffen, daß der Rollenfuß zwischen Mittel- und Ringfinger liegt. Man klappt nun mit der linken Hand den Rollenbügel von oben nach unten und läßt soviel Schnur herab, daß der Köder sich kurz über dem Boden befindet. Nun hält man die Schnur mit dem Zeigefinger der rechten Hand fest. Man holt nun nach hinten bis leicht über die Senkrechte aus und schwingt dann die Rute scharf vorwärts. Dabei nimmt man den rechten Zeigefinger von der Schnur, so daß der Köder frei hinausfliegen kann. Hält man die Rute beim Einzug des Köders und beim Drill des Fisches ca. 60° über der Waagerechten, so kann der Fisch einem nicht so



schnell entweichen. Je nach Platz und Gegebenheit am Wasser kann man diesen Wurf auch seitlich ausführen. Um wieder auf die Angelausrüstung zurückzukommen. Man geht am besten in ein Fachgeschäft und läßt sich dort beraten oder sogar Kataloge mitgeben.

Der Kloak.

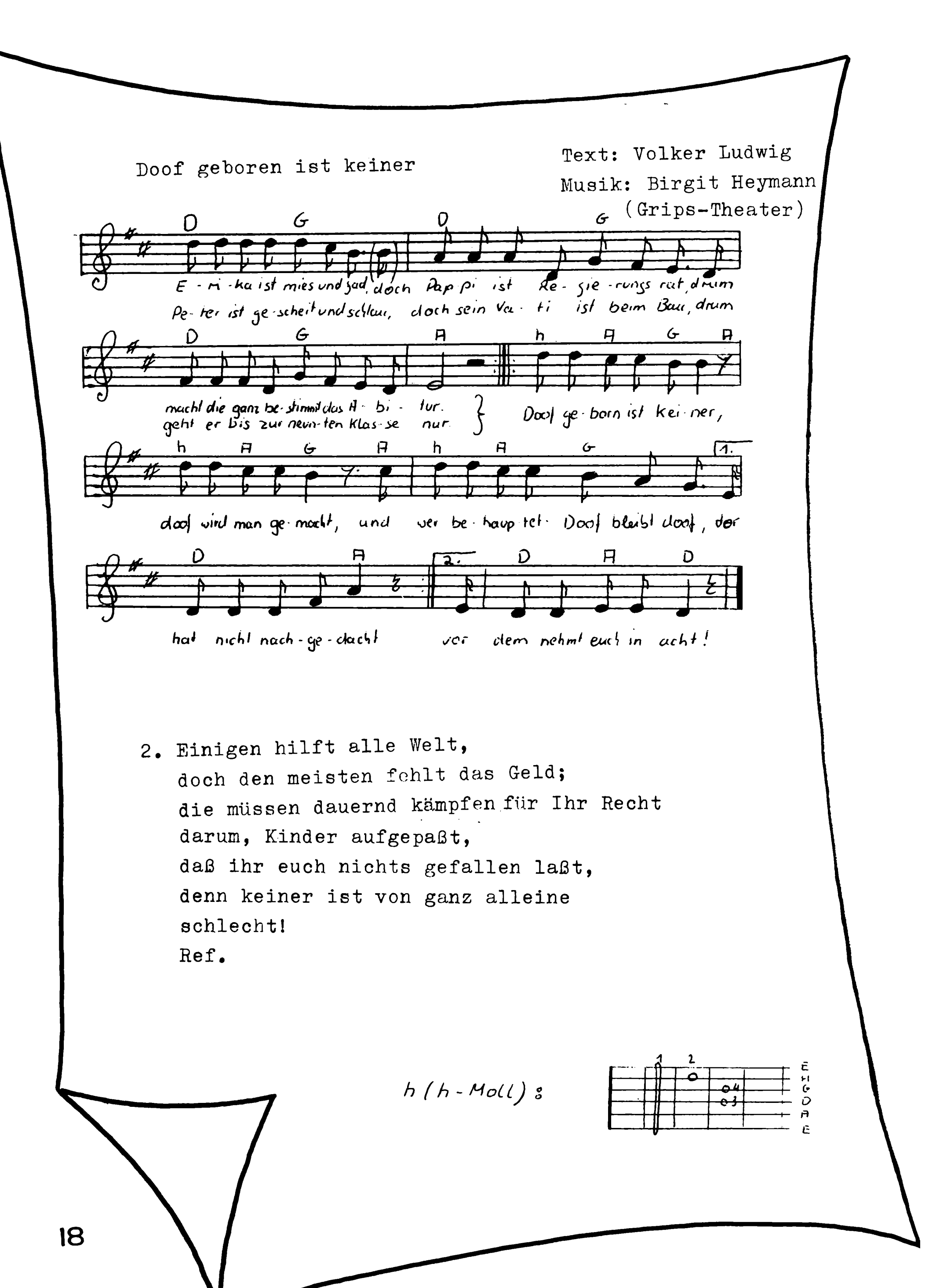


Der Müll.



1. Der Jugendfischereischein gibt die Berechtigung, in Begleitung eines Inhabers eines Fischereischeins den Fischfang auszuüben.
2. Der Inhaber des Jugendfischereischeins hat diesen bei der Ausübung des Fischfangs bei sich zu führen und ihn den Bediensteten der Fischereibehörden, den Ortspolizeibehörden, den nebenamtlich bestellten Fischereiaufsehern den Fischereiberechtigten, den Fischereipächtern und den amtlich verpflichteten Fischereiaufsehern vorzuzeigen, gegebenenfalls auszuhändigen.

Ludger Reichert Vc



Doof geboren ist keiner

Text: Volker Ludwig
Musik: Birgit Heymann
(Grips-Theater)

2. Einigen hilft alle Welt,
doch den meisten fehlt das Geld;
die müssen dauernd kämpfen für Ihr Recht
darum, Kinder aufgepaßt,
daß ihr euch nichts gefallen laßt,
denn keiner ist von ganz alleine
schlecht!
Ref.

MSS

Die Informationen über die Mainzer Studienstufe fallen über die Obertertianer spärlich aus. Wir interessieren uns für dieses Thema, doch woher können wir Informationen beziehen über Grund- und Leistungskurse, ihre entsprechende Stundenzahl je Woche, die Zusammenstellung der Fächer für jedem Einzelnen? Sind Pflichtfächer vorhanden? Wenn ja - welche? Müssen bestimmte Aufgabenfelder belegt werden? Welche? Welche Aufgaben hat die MSS überhaupt? Wozu brauchen wir das Abitur? Zu welchen Schulbesuchen berechtigt das Abitur? Wie steht es mit der finanziellen Förderung der MSS-Schüler? Was versteht man unter BAföG? Gilt Das Bundersausbildungsförderungsgesetz auch für MSS-Schüler?

Alle diese Fragen interessieren uns Obertertianer. Wer beantwortet sie uns?

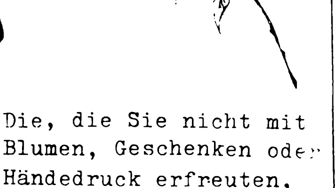
Herr Wiskemann (Anm. der Redaktion)

Rita Mathey OIII c



50

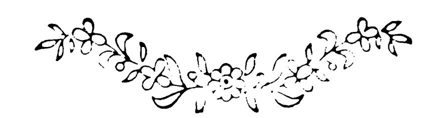




Die, die Sie nicht mit Blumen, Geschenken oder Händedruck erfreuten, sagen Ihnen hiermit:

Herzlichen Glückwunsch

Etwas für Alle



MATHE-ECKE



Elke Clemens, Uwe Thies und Gerd Kön erka-nnten richtig, daß man 19mal spielen mußte.
Andreas Prahs, Ute Blick und Christopf Hegerl wechselten ein halbes Breku gegen 32 Knurkse.

Maria Johannes, Herbert Michl, Gerhard Schimper, Eugen Schäfer, Rainer Schäfer, Johannes Leif, Sabine Ehrlich, Raiher Bläsius und Franz- Jos-ef Pa-n tenburg ließen den Prisi dekeln, das Knaku dullen, die Dila blunten und den Blunt papeln.

Buchpreise wurden ausgelost an: Uwe Thies, Ute Blick und Herbert Michl.

Taschen re chn erspi le!!
Dreht man die Anzeige eines Taschenrechners um, so sollen folgende Zuordnungen gelten:

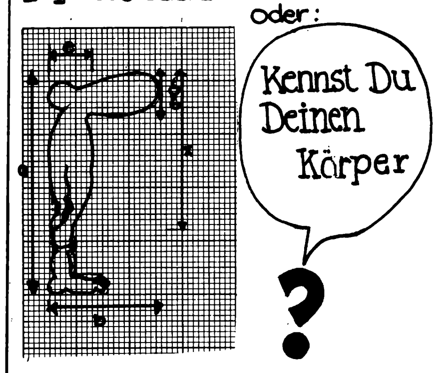
0=O	1=I	2=Z
3=E	4=H	5=S
7=L	8=B	9=G

Aus 315x 12 - 1o = 377o -
494x 12 = 39312
wird dann: Sie Olle Ziege!

Die besten Einfälle dieser Art w erden ge su ch t !!!

Mathematische Anatomie

oder:



Dein Unterkörper K ist als Teilmenge Deines Körpers L durch (a-b) K und ab^{-1} K gekenn zeichnet. L heißt dann auch Oberkörper Deines Unterkörpers.
Unter der Charakteristik eines Körpers versteht man die kleinste natürliche Zahl p mit p 1 = o bzw. die Zahl o, falls es kein solches p gibt.
Dein Körpercharakter primt also.
Die Anzahl der Körperteile eines endlichen Körpers ist eine Primzahlpotenz.

Durch die p-te Potenz eines beliebigen Körperteils x^p stiftest Du einen injektiven Homomorphismus auf Dich selbst.
Du besitzt einen Zerfällungskörper, wenn sich ohne Einwirkung von außen ein Polynom über Deinem Körper freiwillig in Linearfaktoren zerlegt. Ist dieses Polynom irreduzibel, so kann man den eigenen Körper so erweitern, daß der so geschaffene Oberkörper eine Nullstelle des Polynoms enthält.
Ein Körper heißt perfekt (oder plusimperfekt), wenn jedes über ihm irreduzible Polynom separabel ist. Die Charakteristik des Körpers muß allerdings Null sein -von wegen: No body is perfect!
Trivialerweise ist ein Oberkörper einfach algebraisch über seinem Unterkörper, wenn es nur endlich viele Zwischenkörper gibt.
Angehende Mediziner seien verwiesen auf:
Joachim: Einf. i. d. Algebra (Schwann 1971)
Hornfleck, Algebra, (de Gruyter 1969)
Vorschau: Schmuckindustrie= Ringtheorie
2. Philosophische Propädeutik=Idealtheorie
3. Grundzüge der Landwirtschaftskunde= Garbentheorie

Aber zuerst muß ich noch auf einen Durchblickerlehrgang!!

Karl-Heinz Berlingen

Als der Krieg aus war, kam der Soldat nach Hause. Aber er hatte kein Brot. Da sah er einen, der hatte Brot. Den schlug er tot. Du darfst doch keinen totschlagen, sagte der Richter. Warum nicht, fragte der Soldat.
Wolfgang Borchert

Aus einer Schulordnung (1879)

IV. Ordnung während des Unterrichts



§ 19.

Jeder Schüler hat einen bestimmten Platz. Die Plätze der Fehlenden bleiben leer. Alle Schüler sitzen stets in Reihen hintereinander.

§ 20.

Jedes Kind ist dafür verantwortlich, daß sein Platz reingehalten ist.

§ 21.

Der Lehrer (Lehrerin) sehe streng auf gute körperliche Haltung der Schüler. Gebückte Stellung, eingedrückte Brust etc. dürfen nicht geduldet werden. Die Hände dürfen nicht unter der Bank versteckt werden, sondern sind während des Unterrichts auf dem Tisch geschlossen zu halten.

§ 22.

Das Heraufnehmen und Weglegen der Bücher, Tafeln etc. geschieht, besonders in den unteren und mittleren Klassen, am besten nach Kommandos.

§ 23.

Das Austeilen der Hefte etc. geschehe, um schnell vorwärts zu kommen, etwa nach folgendem Verfahren: Die Hefte werden bank- und kreuzweise über einander gelegt. Der Klassenoberste giebt die Hefte den Bankobersten und diese verteilen sie an die Schüler ihrer Bank. In entsprechender Weise verfahre man auch bei dem Einsammeln der Hefte.

§ 24.

Es ist darauf zu achten, daß bei dem Aufzeigen eine feste Ordnung inne gehalten wird.

§ 25.

Beim Eintreten Erwachsener in das Klassenzimmer sowie bei deren Weggehen erheben sich die Schüler von ihren Sitzen.

§ 26.

Die Kinder werden nur mit Zunamen oder mit Vor- und Zunamen aufgerufen.

§ 27.

In der Unterklasse bleiben die Kinder beim Lesen sitzen.

§ 28.

Dem Betreten des Schulhauses während des Unterrichts seitens der Angehörigen der Schüler ist entgegenzuarbeiten.



Stanislaw Lem/Solaris und Eden

Stanislaw Lem zählt in den osteuropäischen Ländern zu den bekanntesten Autoren phantastischer Literatur; bei uns jedoch ist er der breiten Bevölkerung nahezu(wenn nicht sogar gänzlich) unbekannt.

In "Eden" (dtv 943,5.80 DM) wird die Geschichte einer sechsköpfigen Raumschiffbesatzung geschildert, die aufgrund falscher Berechnungen auf dem Planeten Eden notlanden muß. Die Besatzung, im Laufe des Romans nur mit ihren Titeln wie Doktor, Physiker oder Chemiker bezeichnet(ein Hinweis auf die Allgemeingültigkeit der Handlung!?), lernt auf ihren Expeditionen eine seltsame, zum Untergang verdammte Kultur kennen und kann Bekanntschaft mit einem dieser Doppelwesen schließen. Seine Berichte veranlassen sie zu der Überlegung, ob die Edenbewohner befreit werden könnten und sollten- was sie dann aber doch nicht verantworten können.

"Solaris" (suhrkamp taschenbuch 226, 6DM) ist die Geschichte einer Raumstation auf dem Planeten Solaris, die schon jahrzehntelang Mittelpunkt für eine Anzahl von Wissenschaftlern ist, die bemüht sind, mit dem einzigen Bewohner dieses Systems, einem Ozean aus gallertartiger Substanz, in Kommunikation zu treten. Der Erzähler, Kelvin, ein junger Wissenschaftler, vermag auch wie alle anderen Forscher der Solaristradition keinen Kontakt mit dem zu intelligenten Handeln fähigen Gebilde aufzunehmen. Der Ozean reagiert zwar auf die Bemühungen, indem er das Objekt der geheimsten Schuld von Menschen in der Psyche ausfindig macht und reproduziert, (im Fall unseres Protagonisten in Form seiner ehemaligen jungen Frau, an deren Tod er sich schuldig fühlt) aber Kommunikation ist nicht möglich. Als Grund nennt Lem die Tatsache, daß keine der Lebensformen sich einen Begriff von der anderen machen kann.
In seinen Romanen, die in fast 30 Sprachen übersetzt wurden, geht es ihm darum, " in der Verkleidung anderer Planeten die Probleme des unsrigen zu zeigen", ein Anliegen, daß ihn angenehm von den westlichen Science-Fiction-Autoren abhebt!

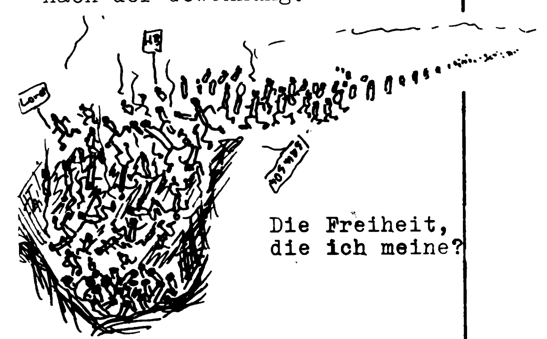
Herbert Michl MSS 11



wer mag schon aus der Reihe tanzen

Ich möchte keine Moralpredigt halten, nur reine Informationen weitergeben, die einigen unbekannt sein werden.
Bei den mittelamerikanischen Indianern kam das Tabakrauchen auf. Christoph Columbus berichtete als erster über den Tabak in Europa 1492. Der französische Gesandte Jean Nicot brachte den Tabak als erster nach Europa. Nach ihm wurde der 1828 entdeckte Wirkstoff im Tabak benannt: Nikotin.
Nikotin ist ein wichtiges Gift, ein giftiges Alkaloid im Tabak.
Während des 3o jährigen Krieges wurde das Rauchen zur Sitte. Deutschland übernahm das Pfeifen- und Tabakrauchen von England, während das Zigarettenrauchen von Rußland und aus dem Orient kam.
Während bis vor **einigen** Jahren auch der Schnupf-Kautabak sehr verbreitet war, wird hier heute hauptsächlich der Tabak geraucht.

Welche Schäden bringt der Nikotin mit sich?
Die Wirkung des Nikotins richtet sich auf das vegatative Nervensystem, von dem alle anderen Organe des Körpers beeinflußt werden. Die tödliche Dosis Nikotin schwankt sehr nach der Gewöhnung.



Die Freiheit, die ich meine?

Bei Gelegenheitsrauchern sind oft leichte, als angenehm empfundene Schwindelgefühle möglich. Bei starken Rauchern kommt es trotz Gewöhnung zu hinausgezögerten Vergiftungserscheinungen, oft bezahlt man, indem man im späteren Alter Lungenkrebs hat oder "Raucherbeine".

Eine akute Nikotinvergiftung äußert sich u.a. in Übelkeit, Darmkolik, Atemnot, Schwindelgefühlen. In besonders schweren Fällen, besonders bei Kindern, kann unter Ohnmachtsanfällen und Krämpfen der Tod eintreten.

In der englischen Stadt Sheffield zeigte bei einer Untersuchung an 2ooo schwangeren Frauen, daß 7,9% der rauchenden Mütter ihr Kind verloren, vermit 4,1% Nichtraucherinnen. "Bei einer schwangeren Frau, die bis zu 1o Zigaretten täglich raucht, ist die Gefahr, daß sie ihr Kind entweder vor der Geburt oder in den ersten Wochen danach verliert, größer als bei einer Mutter die nicht raucht.
Bleibt das Kind am Leben, so ist die Gefahr, daß es in den ersten Schuljahren und während der Jugendzeit hinter den Leistungen und der Anpassungsfähigkeit seiner Klassenkameraden zurückbleibt, bedeutend grösser als bei nichtrauchenden Müttern." Dies ist das Ergebnis zweier Untersuchungsberichte "Rauchen und Gewohnheit heute" und "Die gesundheitlichen Folgen des Rauchens" von 1971.
Das Gesundheitsministerium zählt auf:

--mehr Menschen sterben **pro Jahr** an Lungenkrebs als im Staßenverkehr
--1972 zum Beispiel sind wahrscheinlich 14o ooo(!) Menschen in der BRD gestorben weil sie rauchten. Das ist jeder Fünfte, der in diesem Jahr starb.
"Rauchen ist schädlich, Rauchen ist absolut gesundheitsschädlich". Das hat die Bundesregierung im Bundestag erklärt.
Jeder Raucher ist gefährdet, besonders stark, wenn er
--viele Zigaretten raucht
--schwarze Zigaretten nimmt
--je mehr Jahre er raucht
--je tiefer er inhaliert
--je kürzer die Kippe ist
Trotz allem wir werden wohl weiter rauchen!
PS:Ein Teil der Information ist aus den Broschüren der Bundesgesundheitszentrale Köln entnommen. **Richard Kortmann**

OIII a

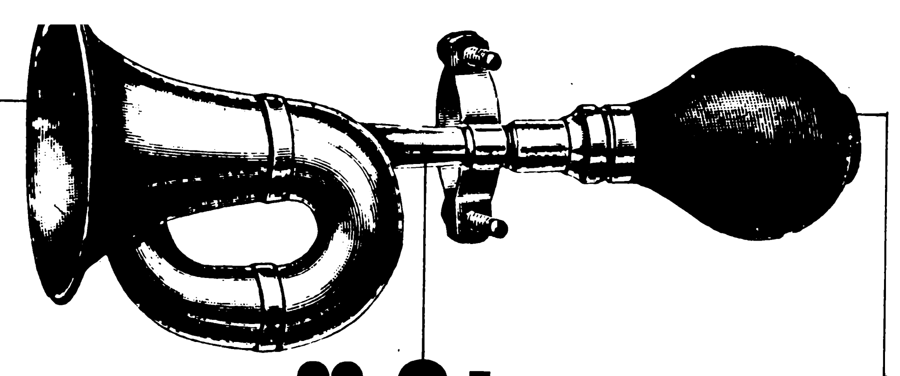




ALTER



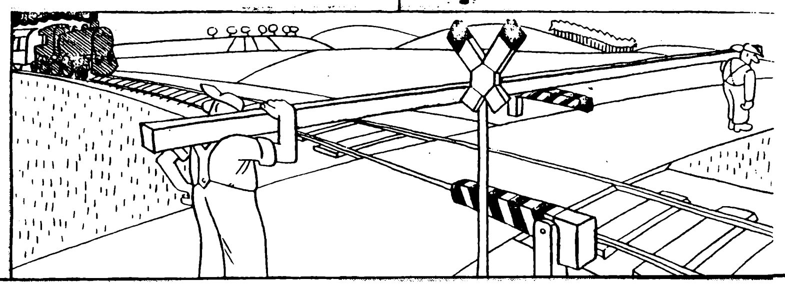
ATIV-FOTOS



geprüft: BAHN(BRECHENDE) ZUKUNFT

Dieser Tage fiel mir ein Prospekt der Deutschen Bundesbahn in die Hände.Dort wurde mit einem Sprüchlein geworben,welches so ähnlich klang wie:"mit der Bahn in die Zukunft."
Das Durchlesen dieser sogenannten Informationsbroschüre erheiterte mich unmäßig,las ich doch vorher in unserem Amtsblatt,daß sich die Generaldirektion der DB mit dem Gedanken trägt,einige teile des Streckennetzes stillzulegen,bzw auf die Straße zu verlegen,so auch die Strecke Mayen-Daun-Gerolstein.Damit wird die wirtschaftliche Struktur der Eifel,die sowieso nicht die Stärkste ist, unnötig geschwächt.

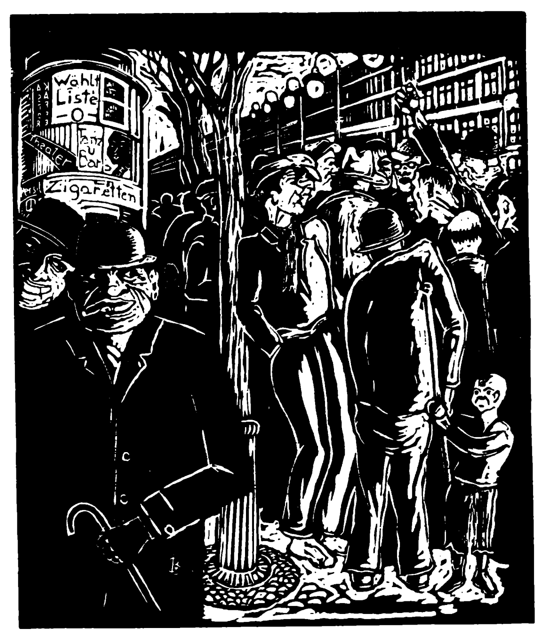
Konträr zu diesen Streckenstillegungen baut die Bahn neue Strecken,die,so nach der Broschüre,Menschen helfen sollen ihre Ziele schneller zu erreichen.Kostenpunkt:eininge Millionen DM.Zeitersparnis nach Fertigstellung:eine halbe bis dreiviertel Stunde.
Schön und gut.
Wir jedoch,d.h.die Fahrschüler die den Zug benützen,müssen durch die Stillegungen den Veran Verkehrspräsenz der öffentlichen Verkehrsmittel hinnehmen,die ohnehin in den letzten Jahren stark abgenommen hat; mit ein Grund für die vielen Mofas und Mopeds an unserer Schule.



Aus der Verlrgung von Bahn auf Straße würde auch eine größere zu erwartende Verstärkung der Verspätungen(vor allem im Winter)resultieren.
Um ein anders Problem anzusprechen,es müßten mindestens 3-4 Busse eingestzt werden,um diese nicht zur rollenden Konservenbüchse umzufunktionieren (allein Ulmen hat über 120 Schüler).
Ebenso möchte ich die für März geplante Preiserhöhung um 9,5% ansprechen.
Beispiel:Schüler aus Uersfeld.
Monatsfahrkarte in Zukunft 55 DM.10 Monate a 55 DM machen 550 DM pro Jahr.Fazit:Wohl dem der eine Brieftasche voll mit BaFög hat.
Deshalb:K E I N E Streckenstillegungen und K E I N E Preiserhöhung,denn die Bahn darf ihre Zahlungsbilanz auf Kosten der Schüler und Lehrlinge,die von ihr abhängig sind,ausgleichen.

Durch Verteuerung und Stillegung liegt sonst die Zukunft der Bahn wirklich auf der Straße!!!!!!

Gunther Schmitz MSS11



Buchlein - Wirtschaftskrise in Danzig
Linolschnitt



Strassenkönig Thomas Maas

Wer braust mit der Kawa durch die Nacht geschwind?
Es ist der Vater, im Beiwagen sein Kind.
Es hat die Decke wohl über dem Arm,
Sie bettet es weich, sie hält es warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?-
Siehst Vater, Du die Ölpfütze nicht?
Die Ölpfütze mit Schimmer und Schein.-
Mein Sohn, es sind Scheinwerfer mein.

Mein Vater, Mein Vater und siehst Du nicht,
die Tankuhr, sie zittert- Du fährst mit Gemisch?
Sei ruhig, halte Dich fest, mein Sohn,
es ist kein Gemisch, es ist Alkohol.

Oh Vater, oh Vater, sieh doch nach an dem Topf,
ich höre den Moter, wie er klingelt und klopft.
Deck Dich zu, schnall Dich doch an mein Kind,
am hinteren Schutzblech klappert ein Splint.

Dem Vater grauset's, der Scheinwerfer erlischt,
der glühende Auspuff im Regen zischt.
Erreicht die Werkstatt mit Müh' und Not-
im Beiwagen das Kind ist tot.

Gespräch zweier Opportunisten.

A.: "Was tun mit nem strengen Lehrer?" B.: "Arschkriechen."
A.: "Was tun mit nem Laschen?" B.: "Arschkriechen."
A.: "Was tun mit nem Schlauen?" B.: "Arschkriechen."
A.: "Was tun mit ner Flasche?" B.: "Arschkriechen."
A.: "Was tun mit nem Neuen?" B.: "Arschkriechen."
A.: "Was tun mit nem Dummen?" B.: "Arschkriechen."
A.: "Aber was tun mit nem, der schon alles weiss?"
B.: "Scheisshimmeldonnerwetter die Stunde hat schon längst angefangen. Ich muß weg."

Roger Weis UII a

Die Indianer und wir



"Ich wußte damals nicht, wie= viel zu Ende ging. Wenn ich heute von dem hohen Berg meines Alters zurückblicke, kann ich die niedergemetzelten Frauen und Kinder verstreut und in Haufen entlang der gewundenen Schlucht so deutlich liegen sehen, wie ich sie sah, als meine Augen noch jung waren. Ich kann sehen, daß noch et= was anderes dort im blutigen Schlamm starb und vom Schnee begraben wurde. Eines Volkes Traum ist dort gestorben. Es war ein schöner Traum.....des Volkes Rad ist zerbrochen und zerfallen. Es gibt keine Nabe mehr, und der heilige Baum ist tot. Black Elk

"Ich habe einmal in der Zei= tung gelesen, daß die India= ner einen Menschen aufgeges= sen haben und zwar stand in der Zeitung : Ein Kammera= mann wollte über Indianer ei= nen Film drehen und er ver= steckte sich in einem Busch. Die Indianer haben ihn ent= deckt,auf einem Grill gebra= ten und dann aufgefressen," meinte die 10-jährige Chris= tine auf die Frage, was sie von Indianern wisse. Der 11- jährige Norbert gab folgende Antwort:"Die Indianer leben in der Zivilisation. Früher klopften sie auf Trommeln, heute haben die Geigen das Wort." Wie kann es zu solch unterschiedlichen und unrea= len Vorstellungen kommen? Mögliche Gründe sind: 1. das Indianerspiel mit Marterpfahl und Kriegsbemalung, hervorge= holt aus indianischer Vergan= genheit und à la Winnetou präsentiert. Indianisches Spielzeug kommt massenweise auf den Markt. Werbung propa= giert die heile Indianeridylle lädt zu Ferien im echten Indi= anertepeeein, verniedlicht den Indianer auf Bravomaskott= chengröße, wirbt für "garan=

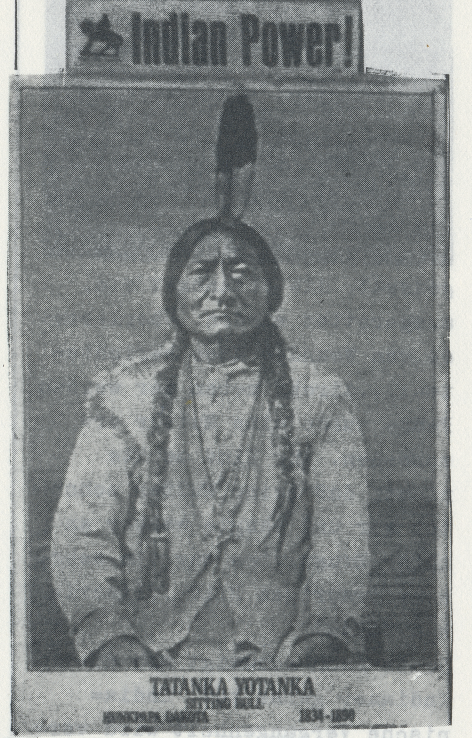
tirt echten" Indianerschmuck, etc, etc. 2. Indianische Geschichte wird unzureichend und verfälscht behandelt, sei es in Schulbüchern, Kinderbüchern oder anderen Medien. So heißt es z.B. in "Menschem in ihrer Zeit", Band 3, Klett Verlag, für Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien:"Die Leidtragenden bei der Unterwerfung des Kontinents waren die Indianer. Auf einer sehr niedrigen Entwicklungsstufe stehend, waren die 'Rothäute' nicht fähig, sich der Kultur und Lebensform der weißen Siedler anzupassen." Suggeriert wird: Die weiße Rasse ist überlegen und hat somit mehr Recht zum Überleben. Diesem Überleben und der heil bringenden Zivilisation stand der skalpierende, animalische Indianer gegenüber, den die weißen Siedler schließlich besiegt haben. Kein Wort wie dies geschah; kein Wort über Wounded Knee 1890, das die Indianer Chankpe Opi Wakpala nennen, das Massaker von Wounded Knee, während es in die weiße Geschichte als Schlacht einging. Kein Wort von "der Straße der Tränen", der Aussiedelung der Cheyenne 1839. Nichts über die Tatsache, das die ursprüngliche Zahl von über einer Million Indianer bis 1901 bis auf 270.000 dezimiert wurde, das ganze Stämme wie die Peqot, die Narran=



gansett, die Pokanoket etc. ausgerottet wurden. Überlebende von Wounded Knee berichteten:...direkt neben der weißen Fahne wurde eine Mutter erschossen. Ihr Kind merkte nicht, daß seine Mutter schon tot war und saugte weiter an ihrer Brust. Das war ein sehr, sehr trauriges Bild...(Amerikan Horse)

Heute noch schweigt man die Indianer gerne tot. Indianische Vergangenheit wird ver=

herrlicht und vermarktet; in=
dianische Gegenwart ist nahezu
unbekannt. Indianer ziehen
nach Genf und protestieren vor
der UNO, daß ihre Nation in
dieser Organisation nicht ver=
treten ist .... aus Unmündig=
keit sagt die Regierung. 22.9.
1977 .Statt dieses Problem
näher zu erläutern und auf in=
dianische Ziele und Lebensbe=
dingungen hinzuweisen, tauchen
solche Sätze in der Presse auf
-Ihren Friedenswillen demon=
strierten viele Indianer durch
Friedenspfeifen- oder- Die
Tomahawks blieben zu Hause-

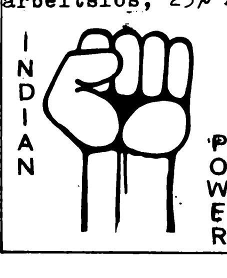


Den Vertretern der sechs ver=
einten irokesischen Nationen
gelang ein besonderer Streich:
Sie legten den Schweizer Grenz
beamten auf dem Genfer Flug=
hafen irokesische Reisepässe
vor und konnten ohne jede Be=
anstandung passieren. Häupt=
ling Tadadaho interpretierte
dies denn auch prompt als An=
erkennung des Irokesen-Staates
durch die Schweiz.

Machen wir uns endlich klar,
daß Indianer-Sein in Nordame=
rika folgendes bedeutet:

- ca. 793.000 Indianer leben heute in den USA, davon etwa 50% in den 267 Reservaten
- das Jahreseinkommen beträgt ca. 1500 Dollar und liegt da=
mit unter der "Nationalen Ar=
mutsgrenze" der USA
- 40% der Indianer sind arbeits=
los
- 95% der Reservatswohnungen sind Behelfsunterkünfte/Elends=
quatiere
- die durchschnittliche Lebens=
erwartung liegt bei 45 Jahren, der US-Durchschnitt bei 71
- 25% der Erwachsenen sind alko=
holsüchtig; Profit haben weiße Händler
- das Analphabetentum liegt bei 30-70%
- ein Weißer ermordet einen In=
dianer und wird gegen 2500 Dol=
lar Kaution freigelassen. Im um=
gekehrten Fall wird der India=

ier ohne Angebot einer Kaution inhaftiert
60% aller Indianerkinder müssen Internatsschulen besuchen, die oft über 1000 km von ihrem Heimatort entfernt liegen. Der größte Teil der Lehrer ist weiß. Indianische Geschichte wird "weiß" unterrichtet, indianische Sprache ist verboten. Aufsatzthemen lauten: Warum wir alle glücklich sind, daß die Pilgrims gelandet sind.
Ein Viertel der Kinder in diesen sogenannten "Boarding-Schools" ist alkoholsüchtig.
An einer Schule in Montana unternahmen von 250 Schülern innerhalb von 18 Monaten 212 Selbstmordversuche. Das Resultat einer solchen Schulausbildung (75% aller Schüler verlassen die Schule ohne Abschluß) hat letzlich eine Untersuchung erfaßt: indianische Jugendliche haben die niedrigste Selbsteinschätzung von allen Minderheiten... Was wird aus diesen Kindern? Wie viele von ihnen werden später gemeint sein, wenn es in der Statistik heißt: 40% arbeitslos, 25% Alkoholiker....





Wer sich weiter informieren möchte:

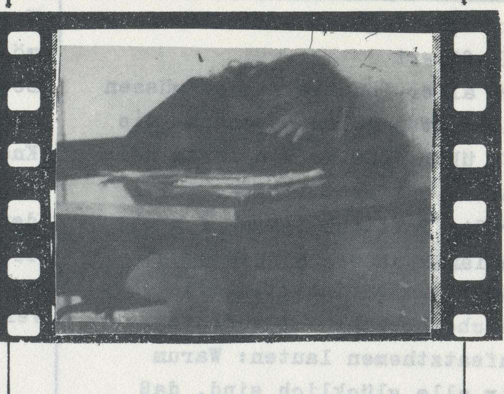
Dee Brown: Begrabt mein Herz an der Biegung des Flusses
Knaur 351 dm 6,80

Vine Deloria: Nur Stämme werden überleben
Trikont 85 dm 12,00

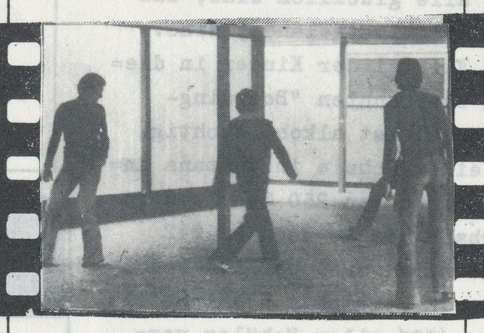
Verfasser der Redaktion bekannt



SEHT!
Ein Mädchen das schläft.
Auf einer MSS Bank
In einer Freistunde
Warum tut es nichts besseres?
Weil zum kaputtmachen
nichts mehr da ist



SEHT!
Vier Jungen die Fußball spielen
Es ist verboten
Warum tun sie nicht etwas
was erlaubt ist?
Weil nichts Sinnvolles
erlaubt ist



SEHT!
Ein Schüler.
Er sitzt auf einem Stuhl
Ein Schülerstuhl
Er sitzt verkrampft und verdreht
Warum sitzt er nicht gerade und
unverkrampft?
Weil der Stuhl zu klein
und zu hart ist.
Weil er Rückenschmerzen hat



P. Krenzisch

SPICKZETTEL

Peter: "Hanö, Du hast doch selbst gesagt Du willst beim Direktor nur etwas durch Archkriechen erreichen."
Hanö: "Nein, Peter, das habe ich nicht gesagt."
Peter: "H. Du hast ... nur etwas durch Archkriechen erreichen."
Hanö: "Gut, Peter, das habe ich gesagt."



Abitur nicht anerkannt

MAINZ (lrs). Das an reformierten Oberstufen der Gymnasien wie beispielsweise der „Mainzer Studienstufe (MSS)" in Rheinland-Pfalz erworbene Abitur wird in der Schweiz nicht anerkannt. Der stellvertretende Vorsitzende der rheinland-pfälzsichen SPD-Landtagsfraktion, Rainer Rund, berichtete, nur mit einer Zusatzprüfung in vier Fächern könnten Deutsche mit „reformiertem Abitur" ein schweizerisches Hochschulstudium aufnehmen.

Wir wollen keine neuen Lehrpläne...

...weil es im letzten Jahr soviel geregnet hat.

BAFÖG – Handbuch

Dieses Handbuch für Schüler und Studenten bietet alles Wissenswerte zum Thema „Ausbildungsförderung". Alle aktuellen Änderungen des BAFÖG sind bereits berücksichtigt; Musterbriefe, Gesetzestexte, Verwaltungsvorschriften und Handlungsanleitungen stellen eine leicht verständliche und echte Hilfe für jeden Schüler dar. Im Buchhandel oder direkt beim dreisam-verlag, Schwaighofstraße 6, 7800 Freiburg i. Br.

BIG BROTHER
WATCHING YOU

Der Streber

Vom frühen bis ins späte Alter
mit Mordgeduld und Schenkelschluß
rankt er sich hoch am Federhalter
und klettert, weil er sonst nichts muß
Die Ahnen kletterten im Urwald
Er ist Affe im Kulturwald

Erich Kästner

Grundgesetz Artikel 5

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt . . . "



Seit einigen Jahren ist St. Ambroix im Dep. du Gard(3o) ein sehr beliebtes Ausflugsziel der Untersekunden.
So auch für uns. Am Fronleichnamsmorgen 1977 starteten wir: 3o Schüler; H. Haferkamp; F. Rüth; Robert, der Busfahrer; 1 Bus und jede Menge Gepäck und Verpflegung.
Über Trier, Thionville, Metz, Nancy, Dijon und Lyon gelangten wir nach St. Ambroix; der erste Eindruck waren jede Menge Kneipen. Um 22 Uhr sollte- sollte- Nachtruhe sein, aber man muß sich ja überall mal eingewöhnen.
Den ersten Tag teilten wir in 4 Teile der Stadtbesichtigung auf:1. Kapelle über St.Ambroix; 2.Sportplatz(herrlicher Rasenplatz, mit Sand nebenan für uns) 3.Kneipen und 4. der Turm, das Wahrzeichen der Stadt).

Nach dem Abendessen gingen wir zum erstenmal zu Yves(Bar de la Provence), hier waren wir jeden Abend ab 2o Uhr Sommerzeit anzutreffen.
Am Samstag gings nach Arles zum Wochenmarkt(der größte in Süd-Frankreich) und nachmittags nach Les- Saintes-Maries-de-la-mèr(Kirche und Mittelmeer).

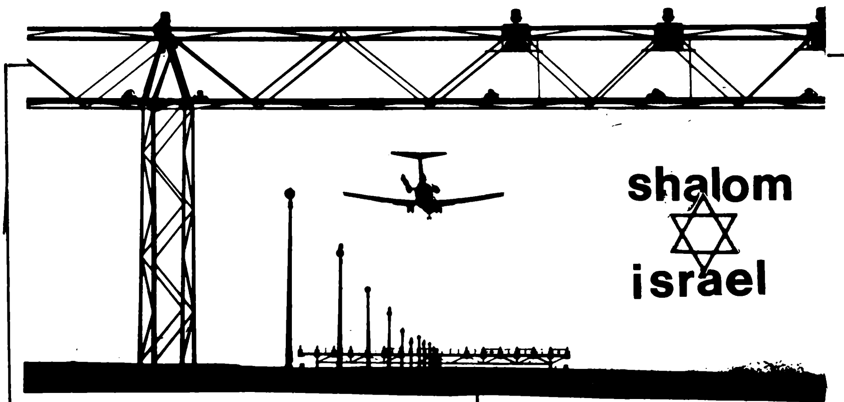
Sonntags Nachmittag fuhren wir zur Tropfsteinhöhle "La Cocalière", und durften zurückwandern.
Unser Montagsprogramm bestand aus Avignon("Sur le pont...", Papstpalast u. die Stadt selbst) Les Antiques(ein paar Reste der Römer) u. Les Baux(jede Menge Ruinen und Steine mit viel Wind drumherum, aber trotzdem ganz lustig).
Da es für Dienstag kein festes Programm gab gingen wir zum Markt, zur Ceze baden oder duschten ganz einfach(Sport No 1 gegen Langeweile), man kann aber auch versuchen aus Boule- ein Spiel mit 2 Kugeln- schlau zu werden.

Mittwochs gings nach Nîmes(Arena; ein Freilichttheater, wo man selbst schauspielern durfte, und zu einem Aussichtsturm)und zum Pont du Gard.
Am Nachmittag des Donnerstags fuhren wir zum Pont d'Arc(ein natürlicher Felsbogen) in die Ardêche schwimmen.
Am Morgen des letzten Tages machten wir eine Fossilienexkursion in die Nähe von "La Cocalière", hier gibt es jede Menge Schnecken, ganz alte und alte in Stein zum Sammeln und ganz junge zum Essen.
Nachmittags hieß es Packen u. so langsam Abschied von St. Ambroix nehmen.
Einer der Höhepunkte war Abends die Abschiedsfete bei Yves mit Wein und Kuchen.
Da wir am Abend ziemlich munter gewesen waren hattenwir fast unsere Abfahrt verschlafen, aber wer wollte auch schon wieder zurück nach "Good old Germany", wohl die wenigsten; alles wurde noch einmal richtig genossen, Duschen, Frühstück, und der Anblick auf die inzwischen gewohnte Umgebung.
Nachdem man sich zum letztenmal von M. et Mme Lebre verabschiedet und den anwesenden Bekannten "au revoir" gesagt hatte, ging es Punkt 8.oo Uhr zurück nach Allemagne. Ein letztes Mal über



die Hauptstraße an Yves vorbei, über "La Ceze" und zum letztenmal am Ortsschild"St. Ambroix, 3o^{e}Departement" vorbei.
Um 21.3o Uhr, in Daun angekommen,war das Abenteuer "Frankreichfahrt" vorüber und jeder um seine Erfahrungen reicher.
Resumêe: Eine gelungene Klassenfahrt, es wurdene eventuell vorhandene Vorurteile gegen unsere westlichen Nachbarn abgebaut, da man sie und ihre Gewohnheiten kennenlernte.
Ich glaube für die Menschen mit dene wir zu tun hatten, waren auch wir nicht die "bösen Deutschen, die vor 3o Jahren Krieg gegen uns gemacht haben", sondern Freunde, und das nicht unbedingt des Geldes wegen.Ein kleiner Schritt einer kleinen Masse zur Verbrüderung Europas.

Stephan Braun MSS11



Israel, das klingt manchmal wie ein Märchen, aber ein Märchen, das für mich Wahrheit geworden ist. Ich hatte das große Glück dieses Jahr mit einer Jugendgruppe das Land Israel zu bereisen. Von Nord bis Süd, von Ost bis West, in Städtenamen heißt das: Von Rosh Hanikra (50 km von der Israelisch-Libanesischen Grenze) bis Avdat (Wüste Tsin), und von Tel Aviv(größte Stadt Israels) über Jerusalem (Hauptstadt Israels) bis Jericho (10 km von der Israelisch-Jordanischen Grenze). Aber was ist Israel wirklich? Israel ist ein Staat wie fast jeder andere, jedoch ist dieser Staat immer im Kriegszustand. Entweder an der Grenze nach dem Libanon oder nach Jordanien, und wenn da nichts los ist, dann kämpft man auf der Halbinsel Sinai gegen Ägypten. Wie schwer es Israel politisch hat, zeigt auch, daß einige Staaten Israel nicht als Staat anerkennen. Man sagt den Israeliten sehr böse Dinge nach, die meisten Teils aber nicht stimmen.

Die Israelis sind sehr nette, liebenswürdige und hilfsbereite Menschen. Bei einer Familie, bei der ich zu Gast war, kamen die Eltern aus Frankfurt. Die Eltern sagten, sie würden es sehr bedauern, daß sie nach Israel hätten ausreisen müssen. (Dazu muß man wissen, daß die Eltern Juden sind und zur Hitlerzeit nach Israel auswanderten.) Aber hier in Israel hätten sie ein schönes Zuhause bekommen. Die Israelische Regierung hat sich bereit erklärt, jedem Menschen, der nach Israel auswandert, eine Wohnung zu besorgen und jedem Arbeitslosen eine finanzielle Unterstützung zu geben. Das ist doch sehr positiv, oder findet ihr nicht? Israel ist das Land mit den meisten Religionen nach Indien (2800 Religionen). Die Bevölkerung gliedert sich auf in 85,2% Juden, 6,3% Christen,4,5% Mohamedaner, 3% Drusen und 0,4% Bahá'i .
Als der Staat Israel 1948 ausgerufen wurde, sollte er alle Juden der Welt vereinen, obwohl schon seit 1920 viele Juden nach

Palästina ausgewandert waren.
(vor allem Deutsche). 1949 wurde Israel in die UNO aufgenommen, und bekam auch politisch eine Gewichtung. 1956/57 Krieg gegen Ägypten - 1967 Sechstagekrieg gegen arabische Nachbarstaaten - 1973 Yom Kipur-Krieg gegen Ägypten und Syrien (Zweifrontenkrieg) 1974 Im Einvernehmen mit den Vereinigten Nationen kam es durch Vermittlung der Vereinigten Staaten(Kissinger) zu Truppenflechtungsabkommen zwischen Israel und Ägypten sowie zwischen Israel und Syrien. Die Israelis müssen also immer auf der Hut sein. Zur Zeit sind wieder Kämpfe an der Grenze zum Libanon. PLO und Untergrundbanden kämpfen hier gegen die Israelis. Auch bei Marjayoun zur Grenze nach Syrien gibt es wieder Unruhen.

Ernst Günther (MSS 11)

Marie Marcks, in: Süddeutsche Zeitung

Hören Sie das Letzte

BONN. Ein Sprecher der Kultusministerkonferenz nahm soeben Stellung zu den Behauptungen, die heute in Frankfurt auf dem sogenannten Jugendpressekongress aufgestellt worden waren.
Bei diesem sogenannten Kongress, zu dem sich sogenannte Vertreter sogenannter jugendeigener und Schülerzeitungen zusammengerottet haben, war die sogenannte Meinung vertreten worden es gäbe eine sogenannte Zensur für sogenannte Jugendzeitungen in der sogenannten - Verzeihung, in der Bundesrepublik Deutschland.
Wörtlich sagte der Sprecher: "Es gibt keine Zensur. Bester Beweis ist das ungehinderte und freie Erscheinen der einzigen wirklich wertvollen Jugendzeitung "BRAVO". Bezeichnenderweise hat die Redaktion dieses gemäßigten Blattes jedoch nicht am Treffen der radikalen Jugendredakteure teilgenommen."
Weiter führte der Sprecher aus, daß neben "BRAVO" natürlich auch nach vorheriger Prüfung auch andere Schüler und Jugendzeitungen frei erscheinen dürften, solange sich diese auf dem Boden der Freiheitlich-Demokratischen Grundordnung festhalten. Die Breite dieses Bodens bestimmen:



das Kultusministerium
das Innenministerium
der Arbeitgeberverband
das Haus Axel Cäsar Springer
die CSU
die sudetendeutsche Landsmannschaft
der Bundesverband der deutschen Industrie
der Kultusminister
der Philologenverband
der BND
das Bundesamt für Verfassungsschutz
die Junge Union
der Orts-Kaplan
der Schuldirektor
der Schuldirektor
und der Schuldirektor.

Überdies, so erklärte der ministerielle Sprecher weiter, sei auch die Freiheit derjenigen Schüler gewährleistet, die sich nicht in Übereinstimmung mit den eben aufgeführten Freiheitsgaranten befänden. Diesen Blättern stehe selbstverständlich das freiheitliche Einstampfen des Erscheinens ihres Blattes frei.
Der Sprecher betonte, es handle sich bei dieser Regelung auch um eine wichtige pädagogische Maßnahme gegenüber den Jugendredakteuren. Diese jungen Leute, die später häufig den Beruf des Redakteurs zum Broterwerb nutzen wollten, würden damit rechtzeitig und wirksam auf das Betriebsklima demokratischer Großverlage wie Axel Cäsar Springer vorbereiten. Der Pressesprecher der Kultusministerkonferenz schloß seine Ausführungen mit einem lauten und freiheitlichen
bravo, bravo, bravo, bravo...

Dietrich Kittner
Kabarettist



Alle reden vom Wetter.





Wir auch.

NGD NEUSPRACHLICHES GYMNASIUM DAUN

KN 12/77

halli hallo

Es war mal wieder so weit: alle Jahre wieder wird der Schülersprecher neu gewählt. Und es gab, wie jedes Jahr, ein heißes Gerangel in der Oberstufe für die Kandidatenaufstellung für dieses höchst wichtige Amt. Schließlich einigte man sich auf einen Kandidaten: Hanö Hegerl. Man wollte dem Schüler die Wahl ja nicht unnötig verkomplizieren. Ein sehr demokratisches Verhalten, nicht wahr?

An dieser Stelle will ich dann auch gleich das Wahlergebnis veröffentlichen:

Hiermit meine ich aber nicht nur die Aktivitäten meinerseits, sondern ich würde auch gerne welche von euch sehen! Es gehr einfach nicht, daß ihr nur dann zuschaut, wenn ein paar Schüler sich für euch aktivieren, und dann wird das wenige, was gebracht wird, auch noch kritisiert. Natürlich dürft ihr kritisieren, aber dann macht es besser!
Ich habe in meinem Programm AG's (Arbeitsgemeinschaften) erwähnt, die ins Leben gerufen werden könnten, z.B. eine Fußball AG, oder eine Bastler

SMV

	Ja	Nein	Enthaltung
Unterstufe	277 (82 %)	34 (10 %)	28 (8 %)
Mittelstufe	195 (69 %)	58 (21 %)	26 (10 %)
Oberstufe	75 (51 %)	39 (27 %)	32 (22 %)
Gesamt	547 (71 %)	131 (17 %)	86 (11 %)

Nicht mitgezählt sind hierbei die ungültigen Stimmen und die für Joachim Nix (zum Schülersprecher).

Aber nun will ich endlich zum Thema meines Artikels kommen: SMV? Aktivitäten?

AG, oder eine Funker AG, oder eine Foto AG ....., aber wenn ihr nicht mit solchen Anliegen zu mir kommt, sondern wartet, bis sich eine solche AG von selber gründet, was sie bestimmt nicht tut, dann muß ich euch enttäuschen, dann

passiert nämlich nichts.
Beispielsweise die Theater AG besteht jetzt, nachdem Schüler den Wunsch nach einer solchen AG bei mir vorgetragen haben.
Das gleiche gilt für Podiumsdisskussionen und für Feste.
Auch hier müssen EURE Vorschläge kommen. Denn wie kann ich ein Fest organisieren, wenn ihr keine Vorschläge bringt.

Abschließen möchte ich mit einem Appell an euch:

"ES GIBT VIEL ZU TUN , PACKEN WIR'S AN"

Hanö Hegerl
MSS 12





Stunde für Stunde, ob Pause, Freistunde oder "Schule-Aus", zu jeder vormittäglichen Zeit bestürmen Schüler unseres Gymnasiums den kleinen Süßwarenladen des Hausmeisters der Handelsschule. Wie kommt es dazu? Nun, sei es , daß die mehr oder weniger fleißigen Schüler Hungerverspüren, das Butterbrot nicht gereicht hat, oder sei es , daß man einfach gern nascht. "Jedenfalls läuft das Geschäft bestens", bestätigte uns der Hausmeister, Herr Uberhofen. Sehr oft ist der Ansturm am "Kabäuschen" des"Geschäftsführers so groß, daß die Pause nicht ausreicht, um alle Schüler zu versorgen; da natürlich auch die Handelsschüler den Komfort ausnützen. Dann wartet man eben auch noch nach dem Klingeln. Eine Ausrede für das Fortbleiben gegenüber dem Lehrer findet sich immer. -

Hier nun ein paar Fragen an Herrn Jungen.

F.: Herr Jungen, was sagen Sie zu dem Andrang an der Handelsschule und verlieren Sie deshalb an Umsatz?

J.: Für den Krimskrams wie Kaugummi und Lutscher gebe ich persönlich keine Zustimmung. Einmal, weil gerade die Sex-

taner und Quintaner sehr oft über ihre Geldverhältnisse hinausleben, zum anderen schadet es auch den Zähnen, sprich Karies. Ich habe gehört, die Mitglieder des Elternbeirats waren auch dagegen. Außerdem würde mir das Papieraufsammeln nur zusatzliche Arbeit verursacht. Ein Hausmeister hat ja auch noch andere Pflichten.

F.: Meinen sie nicht, daß die Geldfrage Sache der Schüler sei?

Nun ein paar Fragen an die Hauptakteure unseres Artikels, Sextaner und Quintaner.

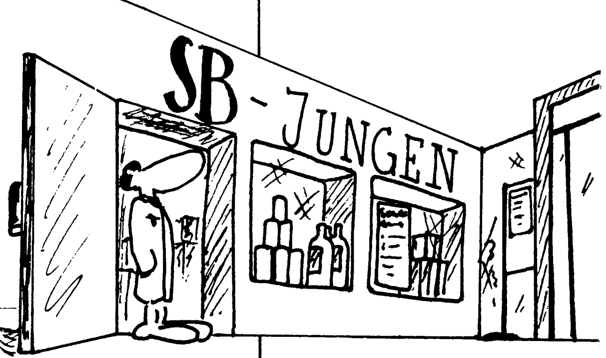
F.: Wieso geht ihr eigentlich auf die Handelsschule?

S.: Manchmal gehen wir dahin, wenn wir Hunger haben, außerdem ist es ja billig da.

F.: Wieviel gebt ihr denn in der Woche aus?

S.: Och, so 4 - 5 DM.

F.: Was würdet ihr dazu sagen, wenn Herr Jungen so einen Verkauf starten würde?



J.: Für Sexta, Quinta und Quarta ist das alles viel zu verlockend.

F.: Um auf die Frage des Umsatztes zurückzukommen...

J.: Ich verliere dabei keinen Umsatz.

F.: Und was halten Sie von dem Verkauf von Teilchen, speziell für die Überbrückung der Mittagspause der MSS?

J.: Dagegen habe ich nichts einzuwenden.

S.: Ja,dann würden wir auch zu Herrn Jungen gehen, weil uns das direkt vor der Nase liegt.

(Etwas später ein Sextaner:) Man darf da ja gar nicht hingehen.

F.: Macht euch das was aus?

S.: Nöö!

Fragen an einen Lehrerzu diesem Thema.

F: Was würden sie dazu sagen, wenn Herr jungen so einen Verkauf einrichten würde?

L.: Die Mehrheit des Elternbeirats war ja sowieso dagegen. Meiner Meinung nach sollte so etwas nicht stattfinden, da hier die sozialen Unterschiede hervortreten. Das heißt: die einen können sich mehr kaufen, die anderen müssen zurückstehen.

Zu guter letzt noch ein Interview mit dem "Geschäftsführer der Handelsschule persönlich.

F.: Welche Schüler kaufen bei ihnen am meisten ein?
H.: Das ist sehr verschieden. Die meisten kommen von Realschule und Gymnasien.
F.: Wieviel Geld geben die Schüler durchschnittlich aus?
H.: Oh, das geht von 5Pf bis 2DM.
F.: Was würden Sie dazu sagen, wenn Herr Jungen etwas ähnliches durchführen würde?
H.: Mir wäre daw ganz recht, da mich manchmal die vielen Schüler sehr stören. -

Wir glauben, diese Interviews geben einen Einblick in die immer noch geteilte Meinung über den Verkauf an der Handelsschule.
Allen denen, die sich an diesen Interviews beteiligt haben, nochmals vielen Dank.

Angela Hunz
Karin Tepassé UIIa

Wie bekommt man 900 Fahrschüler in 10 Busse 

Alptraum eines Pennäler

Gegen 12.3o Uhr kam es gestern an der Bushaltestelle nahe des Dauner Schulzentrums zu einer folgenschweren Auseinander-setzungen. Der einzige über-lebende Augenzeuge, ein Bus-fahrer der Bundesbahn, berich-tet was er gesehen hat:
"Angefangen hat ein anschei-nend organisierter Schläger-trupp einer Quarta. Sie ver-suchten zunächst mit bloßen Fäusten möglichst schnell in die Busse zu gelangen; da sich jedoch einige Unter-tertianerinnen mit Scheren, Nagelfeilen und ähnlichen spitzen Gegenständen heftig zur Wehr setzten, wollte es ihnen nicht so recht gelingen. Ein Busfahrer, der schlichtend eingreifen wollte, wurde auf der Stelle niedergemacht. Inzwischen hatte sich der Kampf auf dem ganzen Bus-Platz verbreitet. Drei Busse standen bereits in Flammen, im vierten detonierte gerade eine Hand-granate. Eifrige Sextaner wa-ren gerade dabei Benzin von der naheliegenden Tankstelle zu organiesern, weil es ihnen anscheinend noch nicht genug brannte. Die Lehrer, die sich todesmutig dazwischen warfen, wurden mit Schlagstöcken, Schlagringen, und anderen ähn-lichen netten Spielsachen ein-fach überrannt. Das Gemetzel endete in den späten Abend-stunden."

RESUMEE: 10 zerstörte Schul-busse, 900 tote Fahr-schüler und 30 mehr oder weniger "Schwer-beschädigte" Lehrkör-per.

Die Bundesbahndirektion in Saarbrücken und die Schuldirek-tion drückten ihr tiefes Be-dauern über den Vorfall aus. Die Bundesbahndirektion betonte dabei ausführlich, daß sie dem-nächst mehr Fahrzeuge zu Ver-fügung stehen werden. Der Schulbetrieb mußte bis auf weiteres mangels Schüler und Lehrer eingestellt werden.
Mir bleibt nur zu Fragen: "Warum muß man sich immer erst die Köpfe einrennen, bis die "hohen Herren" auf unsere Probleme eingehen."

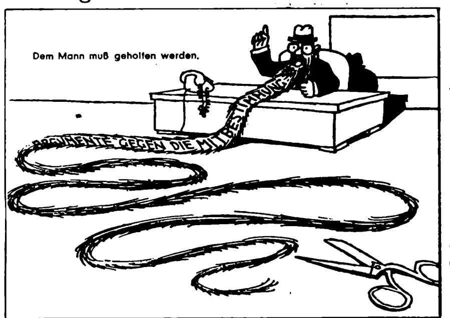
Mit den besten Grüssen an die oben erwähnten Direktionen,

Matthias Donth MSS 13

tiP

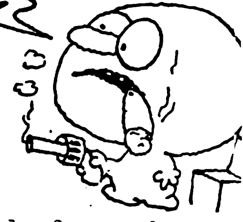
MITBESTIMMUNG

Irgendwann ist Euch allen bestimmt auch schon mal aufgefallen, daß ausschließlich 'höhere Instanzen' den ganzen Schulbetrieb planen, bestimmen und anordnen. Die verwalteten Schüler dürfen lediglich pflichtgemäß die Schule benutzen. Entgegen diesen eingefahrenen, nicht mehr zeitgemäßen, bürokratischen System diskutieren in letzter Zeit demokratische Schüler, Eltern und Lehrer verstärkt über die Neuverteilung der Verantwortung, der Positionen und Rollen im Schulalltag.



Ein Modellvorschlag sieht zum Beispiel folgendermaßen aus: die Schulkonferenz (SK) -das 'Parlament der Schule'- ist zu gleichen Teilen einerseits von Lehrern (12 Vertreter) und anderseits von Schülern und Eltern (je 6 Vertreter) besetzt. Die Richtlinien des ge





samten Schulablaufes werden von der SK in Ausschüssen bestimmt; d.h. Schulorganisation (Klassenbildung, Unterricht, 5-Tage-Woche etc.) Haushalt, Erziehiehung, evtl. Strafen und die Wahl der Schulleitung.

Offen bleibt jedoch die entscheidende Streitfrage, ob die Betroffenen Schüler, Eltern und Lehrer, überhaupt fachlich in der Lage sind, schulische Angelegenheiten angemessen zu regeln?

Auf eine annehmbare Lösung dieser schwierigen Frage müssen wir sicher noch lange warten. Bis dahin heißt es mögliche Freiräume der Beteiligung auszumachen und so von 'oben diktiertes' durch von 'unten getragenes' Verhalten zu ersetzen.

Thomas Leif MSS 13




DAUN/EIFEL
LUFT- UND KNEIPPKURORT - MINERALHEILBAD


Wir gestalten auch Ihre Anzeigen
Diese Anzeigen kosten z.B. nur zwanzig Mark

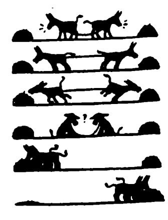
Ein Dialog über das Leben

Das Recht auf Leben ist ein Grundrecht, das durch nichts angetastet werden darf.
Und was ist mit Mördern, die dieses Recht mißachtet haben und hingerichtet werden sollen ?
Man darf ein Verbrechen nicht durch ein anderes sühnen.
Aber einsperren dürfen wir sie?
Wir dürfen ihnen das Recht auf Freiheit entziehen ?



Ja ! Das Recht auf Leben ist mehr als das Recht auf Freiheit. Die Freiheit kann man einem Menschen zurückgeben, das Leben nicht.
Aber wo kommt denn dieses Grundrecht her und warum darf es nicht angetastet werden ?
Der Mensch unterscheidet sich vom Tier. Er kennt Ethik, Moral und Gewissen. Ja, mein Gott. Du mußt doch spüren, daß der Mensch mehr ist als ein Tier.

Ja, er hat Verstand. Und er kann ihn unabhängig von Emotionen nutzen. Er kann sich überlegen, was ihm die größten Vorteile bringt.
Ich glaube, daß der Mensch stark durch unser brutales Leitungssystem geprägt ist.
Aber letztlich haben Menschen das System zu ändern.
Diese Staatsform macht uns alle unfrei. Sie unterdrückt aber auch Werte wie Rücksicht, Nächstenliebe, Idealismus, Individualität.



Der Mensch soll lernen, andere zu respektieren, er soll andere als Freunde ansehen können und wollen, er soll anderen nicht Mißtrauen entgegenbringen müssen, er soll das machen können, was ihm Spaß macht, ohne Kontrolle. Er soll frei sein !

Ein System, das auf Freundschaft und Freiheit basiert ?
Jemand, der aggresiv und bereit ist, Gewalt einzusetzen um seinen Willen durchzusetzen wird sich selbst gegen eine größere Gruppe Gewaltloser behaupten können. Je größer die Freiheit ist, die Du zugestehen willst, desto einfacher ist es, sie zu mißbrauchen.
Laß es unter einer Million Deiner Idealmenschen nur zehn geben, die sich brutal Macht verschaffen wollen. Die bauen



sich - ohne Kontrolle selbstverständlich - Waffen zusammen und zerstören Dein System, weil Du der Gewalt nur Friedfertigkeit entgegenzusetzen hast.
Damit sagst Du, daß meine Idee prinzipiell unrealisierbar ist. Du sagst, daß wegen einer handvoll Irrer Freiheit beschränkt werden und kontrolliert werden muß. Man kann doch auf Gewalt erfolgreich gewaltlos reagieren. Man kann mit Reden, Diskutieren auch Kompromisse schließem.
Natürlich, -Allerdings unter der Voraussetzung, daß die Betreffenden mit sich reden lassen. Tun sie das aber nicht, dann hast Du - ohne Gewalt - keine Möglichkeit mehr, gegen sie vorzugehen.
Wir müssen uns auf Grund unserer Unvollkommenheit selbst gegenseitig Grenzen setzen.
Ich werde trotzdem versuchen, die Welt zu verbessern. Selbst wenn Du keine Erfolge erlebst ?
Ja !
Ich werde versuchen, mein eigenes Leben, das meiner Freunde und nicht das Fremder zu verbessern.
Das ist eben der Unterschied zwischen uns.

Jürgen Kremer   MSS 13

EURO



KOMMUNISMUS

Eurokommunismus- was ist das?

Der Eurokommunismus ist eine neue Strömung in der Vielfalt der marxistischen Ideologien. Seine Hauptvertreter sind: die KPs Spaniens, Italiens und Frankreichs. Eurokommunisten gehen davon aus, daß die bestehenden Systeme alles andere als gut sind und streben daher, wie die Ostkommunisten,den Kommunismus als Endziel an.Ein Unterschied zu den orthodoxen Kommunisten besteht allerdings in den Mitteln, die zum Ziel führen sollen. Die orthodoxen Kommunisten streben eine Weltrevolution an, und beharren auf die Führung Moskaus, während die Eurokommunisten den Kompromiß mit bürgerlichen Parteien suchen, um durch demokratische Wahlen eine Mehrheit im Parlament zu bekommen und somit durch Reformen ihr Ziel zu erreichen. Sie lehnen deshalb auch die absolute Führung Moskaus im Kommunismus ab, denn sie wollen ihre Eigenständigkeit behalten.

Von ersten Ansätzen zur Abwendung von Moskau konnte man bei der KPI schon 1944 feststellen, während die KPE und die KPF erst später nachfolgten. 1976 auf dem KP-Gipfeltreffen in Ost-Berlin wurde dann die Eigenständigkeit der europäischen KPs deutlich. So sagte Jugoslawiens KP-Chef Tito, daß die „Kräfte der Dominanz"

(er meinte die Sowjetunion) gleichberechtigt mit Imperialismus und Neokolonialismus gesehen werden müßten, KPF-Chef Marchais mußte „feststellen, daß

uns für die Zukunft Konferenzen wie die gegenwärtige nicht mehr den Bedürfnissen der Epoche zu entsprechen erscheinen."

Am deutlichsten wandte sich jedoch KPI-Chef Berlinguer gegen eine Bevormundung durch Moskau, indem er sagte: „Unsere Tagung ist bekanntlich nicht die eines internationalen kommunistischen Organs, das es nicht gibt, und das in keiner Form bestehen kann" und „Die in den Ländern Osteuropas erfolgten Modelle (entsprechen) nicht den besonderen Bedingungen und den Orientierungen der großen Arbeiter- und Volksgenossen der Länder des Westens!"



Als nächstes, wichtiges Ereignis in der Betrachtung des Eurokommunismus ist das Treffen der KP-Chefs Carillo, Marchais und Berlinguer im März 1977 in Madrid. Die Zeitung „Le Martin de Paris" meinte, die Europäischen Kommunisten seien dabei „Demokratie und Kommunismus auszusöhnen."

Auf diesem Treffen einigten sich diese drei KP-Chefs über einige Punkte, die sie für eine



Regierungsbeteiligung legitimieren:

- Die Mehrheitsregeln der parlamentarischen Demokratie werden anerkannt, das schließt ein, daß die Macht nach einer Wahlniederlage wieder abgegeben wird.
- Die demokratischen Grundfreiheiten und die Parteienvielfalt werden garantiert.
- Die Martwirtschaft und das private Eigentum an Produktionsmitteln (damit auch die Schrittmacherrolle der privaten Unternehmen) werden teilweise akzeptiert.
- Der Führungsanspruch der KPDSU wird, wie schon in Ost-Berlin gesagt, abgelehnt.

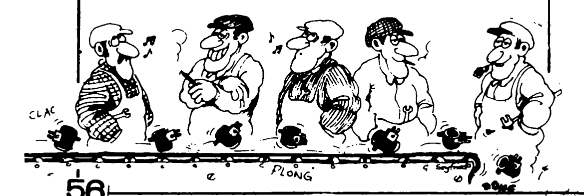
Der Eurokommunismus wird dennoch kritisiert, einerseits von den orthodoxen Kommunisten, die den Eurokommunismus als

„eine von der bourgeoisen Propaganda erfundene und durch und durch anti-sowjetische Konzeption" sehen. Sie kritisieren vor allem Dingen die Wirtschafts- und Reformpolitik der europäischen Genossen.

Die westlichen Kräfte kritisieren den Eurokommunismus, da er sich nicht vollständig von der Sowjetunion gelöst hat, doch dies läßt sich mit der Auffassung der Eurokommunisten, daß kein Land sich in die Angelegenheiten eines anderen Landes mischen sollte, begründen.

Wie stark jedoch die westliche Skepsis ist, kann man beurteilen wenn man die Aufregung, die ein eventueller Sieg der KPI bei den letzten Parlamentswahlen beispielsweise in der Bundesrepublik ausgelöst hat,noch nicht vergessen hat. Interessant wäre es natürlich, wenn die KPF zusammen mit den französischen Sozialisten im Frühjahr 1978 die Wahl gewinnen würde. Man bedenke nur die Aufregung, wenn plötzlich ein kommunistischer Präsident mit den restlichen, bürgerlichen Regierungschefs verhandeln würde.

Gabi Roth MSS 13



DAS SCHULSYSTEM DER DDR



Der westdeutsche Schüler lernt zwar aufgrund seiner Lehrbücher die Schulsysteme der USA, Großbritanniens und Frankreichs kennen,- eines der (geographisch) am naheliegensten bekommt er nicht zu Gesicht! Da es Euch sicher interessiert, wie es den Schülern in der DDR ergeht, habe ich mich erkundigt und folgendes in Erfahrung gebracht: Spricht der DDR Bürger von der Oberschule, so meint er die gewöhnliche Schullaufbahn von der 1. bis zur 10. Klasse, also (fast) gleichbedeutend mit der Grund- und Hauptschule. In der 8. Klasse muß man sich dann entscheiden, ob man auf die erweiterte Oberschule, kurz "EOS", gehen will. Darüber befindet schließlich auch noch eine Lehrerkomission; wenn alles klappt, ist man dann ab dem 9. Schuljahr in sogenannten Vorbereitungsklassen, die mit dem 10. Schuljahr nach der "Mittleren Reife-Prüfung" enden, an der alle Schüler teilnehmen. Jetzt hat man noch die Gelegenheit, zu entscheiden, ob man abgeht oder die Schule weiterhin besucht. In der Regel bleiben jedoch alle auf der "EOS".

Das Abitur wird hier schon nach der 12. Klasse gemacht, während dieses Schuljahres hat man sich dann für ein Hochschulstudium zu bewerben - dies geschieht mit dem Zeugnis der 11.Klasse. Der bei uns so gefürchtete Numerus clausus existiert in der DDR nicht, allerdings dürfen nur diejenigen studieren, die die besten Leistungen erbracht haben, der Rest wird von gleicher Stelle aus auf andere Schulen umgeleitet.

Herbert Michl MSS 11

draussen vor der Tür



Kritik: Da die Aufführung eine schulische Veranstalung war, herrschte zu Beginn eine ziemlich schlechte Stimmung. Viele beklagten sich, daß sie 2,5o DM zahlen mußten. Dadurch war der Anfang des Stückes ein wenig gestört. Doch dann fesselten Inhalt und Akteure das Publikum. Nur nach einigen theatralischen Posen oder Ausrufen gab es Gelächter und diese theatralischen Punkte sind es auch, die ich bemängele.
Der Inhalt des Stückes zeichnet sich gerade dadurch aus, daß er so realistisch ist, und so jeder Schüler leicht den Bezug zur Praxis herstellen konnte. In diesem realistischen Stück ist Theatralistik etwas fehl am Platze. Sonst Stand aber dieser Bezug zur Realität im Vordergrund. Zum Beispiel waren das Bühnenbild und die Kostüme sehr realistisch ausgesucht und gestaltet. Das Bühnenbild ist in grau gehalten und paßt sich so dem tristen Inhalt des Stückes, in dem es auch kein Happy-End gibt, an.
Die Kostüme sind normale Alltagskleider. Auch dadurch wird der Bezug zur Realität hergestellt und so wird gezeigt, daß der Inhalt, obwohl Borchert das Stück nach dem Krieg schrieb, immer noch aktuell ist. Die Schauspieler stellten die verschiedenen Charakteren genau dar und haben, meiner Ansicht nach auch die gemeinheit der Personen gut hervorgehoben.

Abschließend: Den Inhalt fand ich, mit einigen Abstrichen, gelungen dargestellt und das Ziel des Stückes erreicht. Daneben wurde auch von einigen Schüler der Spaß gezeigt, den es macht, ein Theaterstück anzusehen, die ja in Daun selten gespielt werden. Vieleicht ist die Gründung einer Laienspielgruppe als Reaktion darauf anzusehen.

Roger Weis U II a

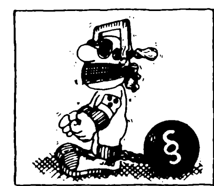
Das Leitbild der Schüler –

DIE DUCKMAUS?



Zu grosse Gegensätze

Sieh Dir doch mal das Schulsystem an: Krank ! Streß, Leistungsdruck, Streberei, Aufsässigkeit, seelische Störungen. Oder das Studium mit dem Einer-kam-durch System: krank, total krank. Und die Fachidiotie im Beruf. Du hast für alles, was außerhalb abläuft keinen vernünftigen Durchblick. Freiheit hast Du ohnehin nicht mehr. Ja, merkst Du das denn nicht ? Aber ihr könnt das ja gar nicht merken. Die Erziehung ist ja schon krank. Ihr werdet ja von vornherein zu Anti-Inividualisten. Ihr werdet ja von vornherein zu Anti-Inividualisten, Konformisten, und Volksausgaben erzogen. Und ich sage euch noch was: Ihr seid selbst krank.



Der ideale Deutsche

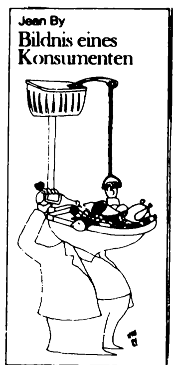
Ich bin auch krank, aber ihr merkt eben nicht, daß ihr krank seid. Und so geht ihr dann zur Bundeswehr und bereitet euch auf den Ernstfall vor. Und dann wollt Ihr euch verteidigen und Millionen Menschen töten. Ihr seid ja so verdammt krank. Ihr glaubt, daß euer Gerechtigskeitsinn so ungeheuer groß ist. Wenn ihr von einem neuen Terroranschlag gehört habt, tobt ihr im Fernsehsessel und schiebt die Schuld auf die Terroristen aber



Maschinenmensch
Einer, der sich verdingt.

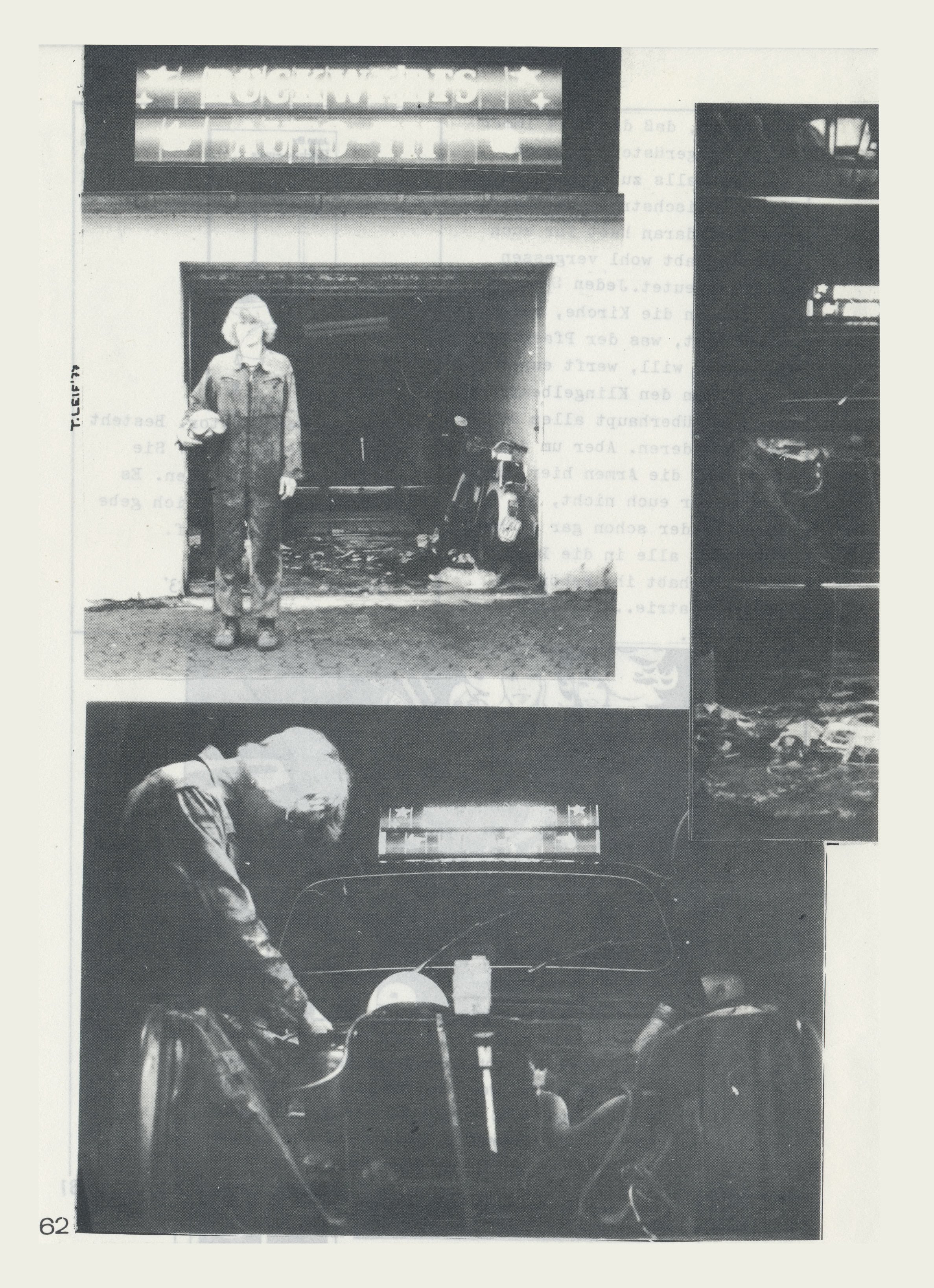
nichtmal auf das System. Und dann erwartet ihr gespannt den Abendkrimi. Und das haltet ihr für normal. Wahnsinnig und verblended sied ihr. Ja, wenn euch jemand auch nur ein Haar krümmen will, dann werdet ihr zu Bestien oder zu Feiglingen.

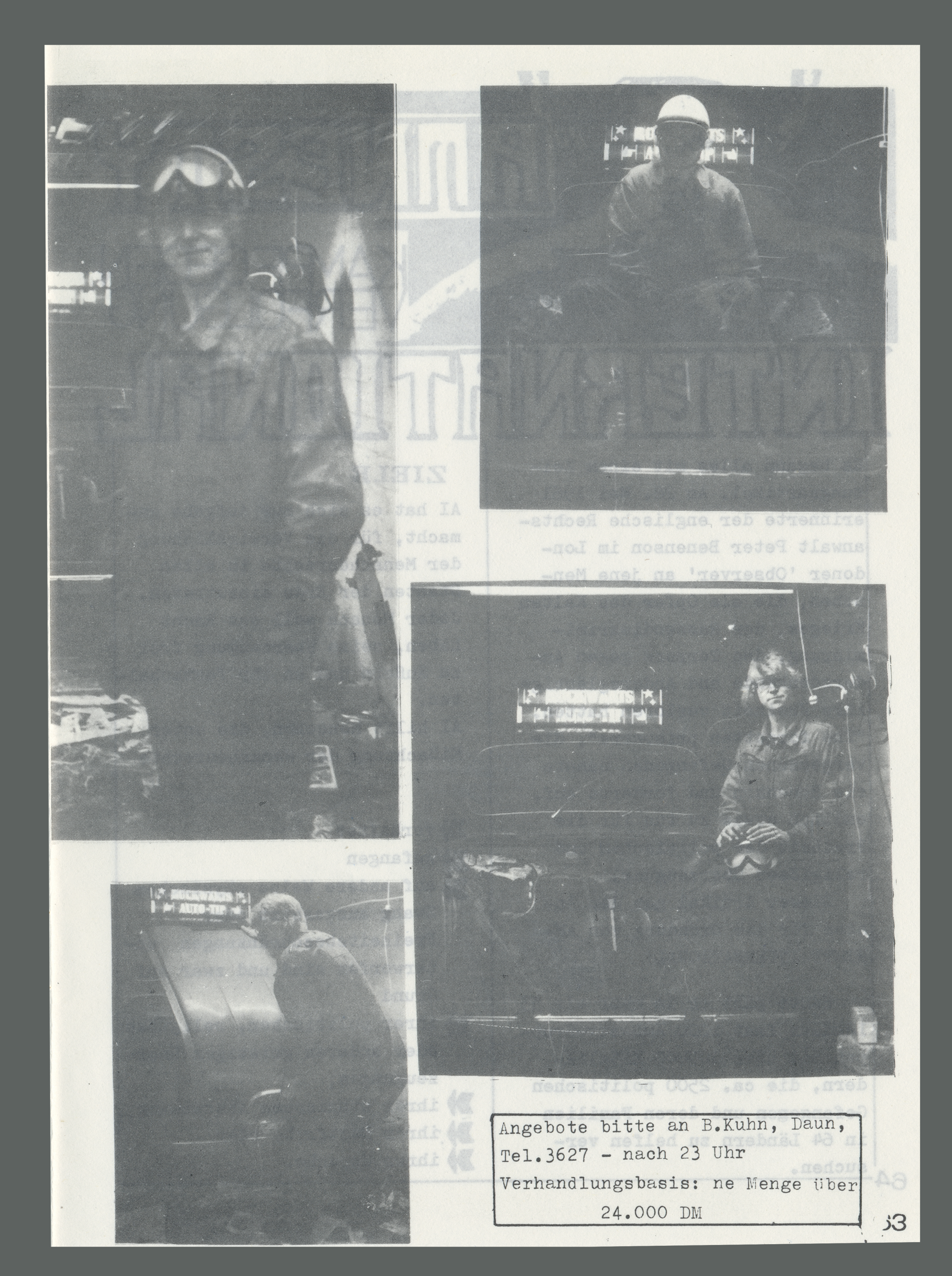
Aber daran, daß die Welt immer weiter aufgerüstet, um euch gegebenenfalls zu vernichten. Ihr Stammtischstrategen aber davon und daran habt ihr euch gewöhnt. Habt wohl vergessen was es bedeutet. Jeden Sonntag geht ihr in die Kirche, versteht nicht, was der Pfarrer euch sagen will, werft euren Groschen in den Klingelbeutel und macht überhaupt alles so wie die anderen. Aber um die Asozialen, die Armen hier, da kümmert ihr euch nicht, um Biafra-Kinder schon gar nicht. Ihr gehört alle in die Psychiatrie, habt ihr gehört in die Psychiatrie...
Das genügt.



Ja, danke Herr Doktor. Besteht Hoffnung auf Heilung ? Sie haben es selbst gesehen. Es ist sehr ernst, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf.

Jürgen Kremer MSS 13


T.LEIF'77



Angebote bitte an B.Kuhn, Daun,
Tel.3627 - nach 23 Uhr
Verhandlungsbasis: ne Menge über
24.000 DM



INTERNATIONAL

Es begann alles mit einem Zeitungsartikel. Am 28. Mai 1961 erinnerte der englische Rechtsanwalt Peter Benenson im Londoner 'Observer' an jene Menschen, die als Opfer des Kalten Krieges, der Rassendiskriminierung, des Terrors gegen Andersdenkende und Andersgläubige ihre Freiheit verloren hatten. "The forgotten prisoners", die vergessenen Gefangenen nannte sie Benenson und forderte auf, endlich etwas zu tun für die Freiheit der politischen und religiösen Überzeugung.

Dieser Artikel gab den Anstoß für die Gründung von AMNESTY INTERNATIONAL!

Heute gibt es in mehr als 33 Ländern fast 1000 Amnesty-Gruppen mit über 100000 Mitgliedern, die ca. 2500 politischen Gefangenen und deren Familien in 64 Ländern zu helfen versuchen.

ZIELE

AI hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die Verwirklichung der Menschenrechte in allen Staaten der Erde einzutreten. Jeder Mensch soll das Recht haben, seine Überzeugung frei zu äußern und an ihr festzuhalten.

AI hilft Menschen, die unter Mißachtung der Menschenrechte

- verhaftet
- gefangen
- auf andere Weise physischem Zwang ausgesetzt oder Freiheitsbeschränkungen unterworfen sind und zwar auf Grund
- ihrer politischen, religiösen oder anderen geistigen Überzeugungen,
- ihrer ethnischen Abstammung,
- ihrer Hautfarbe oder
- ihrer Sprache.

Vorausgesetzt, daß sie Gewalt nicht angewendet und sich auch nicht für die Anwendung von Gewalt eingesetzt haben.
AI tritt gegen die Verhängung und Vollstreckung von Todesurteilen, für ein faires Gerichtsverfahren, gegen die Folter und gegen grausame und unmenschliche Behandlung von Gefangenen ein.
Bei amnesty geht es nicht darum, was im Kopf eines Gefangenen vorgeht, sondern darum, was mit diesem Kopf geschieht.
Mit anderen Worten könnte ein Mitglied von AI sagen: „Ich bin nicht damit einverstanden, was sie sagen, aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, daß sie es sagen dürfen."





Satzungsgemäße Definition des politischen Gefangenen – amnesty international, § 2:
»Menschen, die aufgrund ihrer politischen, religiösen und anderer Überzeugungen oder aufgrund ihrer Abstammung, Hautfarbe oder Sprache verhaftet, gefangengehalten, in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt oder sonst physischem Zwang unterworfen werden, vorausgesetzt, daß sie Gewalt nicht angewendet und sich für die Anwendung von Gewalt auch nicht eingesetzt haben.«

ZAHLEN

AI beschäftigte sich 1975/76 mit Menschenrechtsverletzungen in 112 Ländern der Erde. Die Zahl der politischen Gefangenen in der Welt wird auf mindestens 500000 geschätzt.

Südamerika:

Todesschwadrone metzeln mit Billigung der Militär-Diktatur Oppositionelle nieder. In Guatemala wurden in den letzten 5 Jahren über 15000 Menschen ermordet. In Uruguay ist seit 1973 jeder 50. Einwohner verhaftet, gefoltert oder eingesperrt worden. In Chile, Brasilien, Argentinien und Paraguay sitzen insg. 30000 politische Gefangene hinter Gittern.



Afrika:

Schwere, systematische Verletzungen der Menschenrechte, Folter und Mord an politischen Gegnern in Südafrika, Uganda, Malawi, Zentral Afrik. Republik und in Guinea, sowie minderschwere oder gelegentliche Menschenrechtsverletzungen in fast allen übrigen Ländern Afrikas.

Ostblock:

Andersdenkende werden in der UdSSR in Irrenanstalten eingesperrt und oft für schizophren erklärt, oder man schickt sie in Arbeitslager nach Sibirien. Die DDR verkauft ihre polit. Häftlinge an die BRD! In Bulgarien und der CSSR verlieren Regimekritiker „nur" ihren Arbeitsplatz.



Südostasien:

Über 100000 polit. Gefangene sind in Indonesien in KZs eingesperrt und auf den Philipinen jagt Präsident Marcos 50000 Katholiken, die größere soziale Gerechtigkeiten fordern...





Das sind nur einige Beispiele der Folter. Auch in Westeuropa,-in der Türkei, in Portugal und in Nordirland - wird gefoltert.

DER KAMPF GEGEN DIE FOLTER ist ein Ziel von AI.

Wer sich für die Arbeit von AI interessiert, kann nähere Informationenn über folgende Adresse bekommen:

amnesty international
Sektion der BRD e.V.
Sekretariat
Stückenstr. 70
2000 Hamburg 76

Gerd Ostermann UII b



Frau Dr.

Das ist die Frau Doktor. Sie ist deshalb Frau Doktor weil ihr Mann Rechtsanwalt ist und sie legt Paradoxerweise mehr Wert auf den Doktor als er.



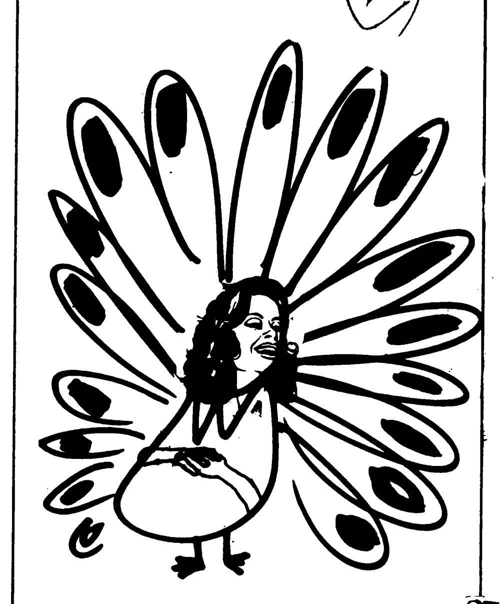
Sie sieht gut aus, weiß das, weil sie es sich ab und zu -heimlich- beweisen läßt und unterstützt es auch jeden Morgen ausgiebig durch Make-up und Körperlotion.Sie ist etwas einfältig, aber das scheint wegen ihrem Äußeren und wegen Ihrer Position gar nicht sehr aufzufallen. Ihr Mann ist Rechtsanwalt und sie sieht sehr repräsentativ aus. Er ist sehr stolz auf ihr Aussehen und übersieht ihre Einfältigkeit, weil sie verheiratet sind. Man beneidet ihn wegen ihrer Schönheit und sie wegen seinem Erfolg.

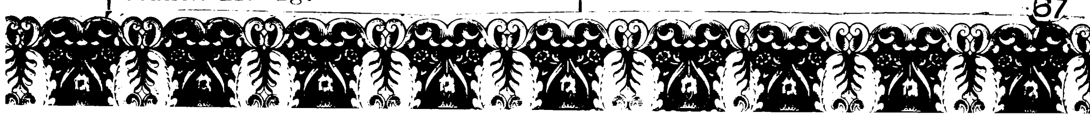
Ab und zu gehen sie zusammen aus. Auf dem Weg legt er seinen Arm um sie und sie verschränkt ihre Arme vor der Brust und ist froh und glücklich und überlegt sich schon im Stillen die Reise nach Mallorca, um die sie ihn noch in der Nacht bitten wird.

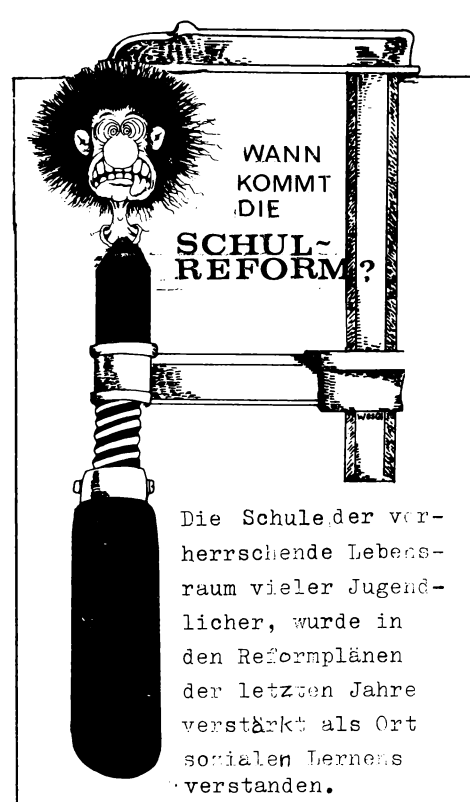


Sie weiß, was sie tun muß, damit er ihre Bitte nicht abschlägt...

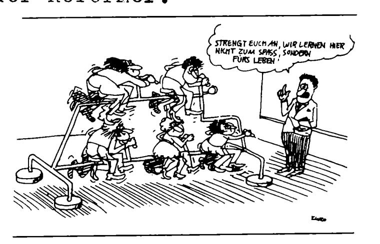
Jürgen Kremer MSS 13







Die Schule der vorherrschende Lebensraum vieler Jugendlicher, wurde in den Reformplänen der letzten Jahre verstärkt als Ort sozialen Lernens verstanden.
Nicht nur meßbares, theoretisches Wissen und technische Fertigkeiten sollten trainiert werden. Erziehung zur Eigenständigkeit, Kooperationsfähigkeit und Solidarität war neben der Entwicklung der Persönlichkeit, des Verantwortungsgefühls und der sozialen und politischen Empfindsamkeit vorrangiges Ziel der Reformer.



Diese Reformziele werden jedoch durch schwerwiegende Defizite unseres Bildungssystems blockiert.

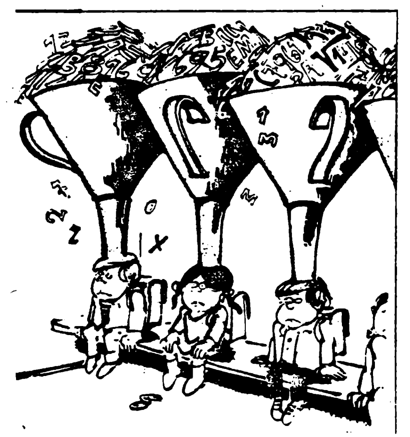
Schüler als Konkurrenten?

Die Konkurrenz -Hauptmerkmal unserer Gesellschaft- wird in der heutigen Schule immer noch per Leistungskontrolle anerzogen. Ein Schüler ist nur dann erfolgreich, wenn er bessere Noten aufweisen kann als andere. Um konkurrenzfähig zu bleiben muß er letztendlich für sich allein oder gar gegen andere lernen. So werden oft genug Schüler in der 'Lehrfabrik' Schule zu Objekten mit wirtschaftsdienlichen Einstellungen und Verhaltensweisen dressiert. In diesem Klima müssen sie



dann um die späteren Studien,- Berufs und damit Lebenschancen kämpfen.

Diese Situation ist durch die Aufblähung der Curicula und dem daraus folgenden Zeitdruck im Unterricht in den letzten Jahren noch verschärft worden. Eine interessante Unterrichtseinheit kann auf Grund von Zeitmangel nicht immer nach den Wünschen von Lehrer und Schüler gestaltet werden, da andere Stoffgebiete auch noch besprochen werden müssen.

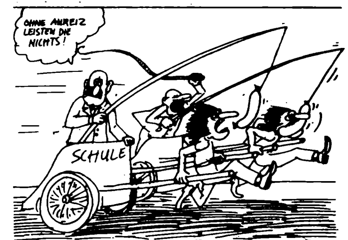


Folglich wird der Lernprozeß an einer bestimmten Stelle einfach unterbrochen, ohne Rücksicht darauf, wieviele Schüler den Lerngegenstand inzwischen bewältigt haben. Deshalb kann die darauffolgende Leistungsmessung auch nur die unterschiedlichen Grade des Leistungsfortschritts messen.
Dazu kommt noch, daß der Lehrer nicht mehr die Möglichkeit hat, sich mit einzelnen oder allen Schülern intensiv zu befassen. (vgl. kleine und große Klassen)

Auf diese Weise nimmt die Schule ihre Funktion wahr, sie wählt aus, verteilt unterschiedliche Abschlüsse und damit die Qualifikation für die gesellschaftliche Position des einzelnen.

Der Leistungszwang schafft psychische Belastungen

Nach Ansicht vieler Eltern und Lehrer führt nur die individuelle Anstrengung zum Erfolg. Unterliegt ein Schüler in der Leistungskonkurrenz -und in Konkurrenzsituationen müssen immer einige unterliegen- so wird ihm Versagen und persönliche Unfähigkeit zugeschrieben.



Diese Leistungszwänge schaffen einen Lebensraum, der durch Zukunftsangst, Apathie und Isolation gekennzeichnet ist. In harten Fällen haben solche starken psychischen Belastungen schon zu Verhaltensstörungen oder gar zu Schülerselbstmorden (jährlich über 500 Fälle) geführt.
Psychologische Untersuchungen zeigen, daß der schulische Erfolg nicht mehr so sehr eine Frage der Intelligenz sondern der seelischen Robustheit ist.

Neben der eben erwähnten fachlichen Qualifikation hat die Schule auch die Aufgabe menschlich zu qualifizieren. In diesem Zusammenhang muß man eine grundlegende Einsicht der Pädagogik einbeziehen: daß zum Lernen, insbesondere zum sozialen Lernen der intensive, personale Bezug Lehrer-Schüler gehört. Doch im alltäglichen Schulleben treten die meisten Fachlehrer wegen des enormen Zeitdrucks nur noch als Vermittler von Fachwissen auf, kaum mehr als Partner, die sich als einer Gesamtpersönlichkeit befassen wollen und können.



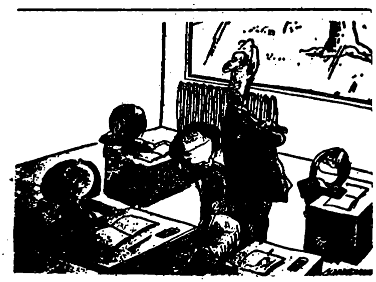
Der Schulbetrieb wird funktionalisiert und entpersönlicht.

Um den Stoff zu bewältigen wünscht man sich nur noch funktionsfähige Beteiligte, die keine kritischen Fragen stellen oder Probleme aufwerfen und auf Beantwortung drängen. In dieser gehetzten Arbeitsatmosphäre soll nur Wissen vermittelt werden; für persönliche Probleme und Gemeinschaftsbedürfnisse, oder sich spontan ergebende Schüler und Lehrerinteressen bleibt fast keine Zeit. Weiterhin ist festzustellen, daß die Entwicklung emotionaler und sozialer Qualitäten nur in einem sehr geringem Umfang gefördert wird.

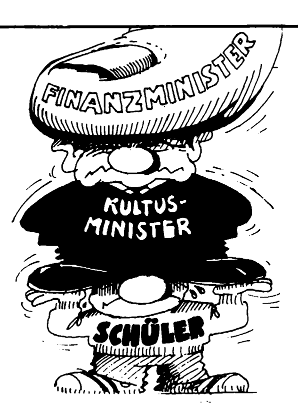
Die sich aus diesen Voraussetzungen entwickelten Hauptmerkmale -nämlich Gleichgültigkeit und mangelnde Eigeninitiative- waren vorhersehbar, ja unausweichlich.

Der beschriebene Zustand läßt sich hauptsächlich dadurch begründen, daß den Interessen der Schüler an aktuellen altersgruppen oder wohnspezifischen, politisch-sozialen oder kulturellen Problemen und Ereignissen im Unterricht zu wenig Raum bereitgestellt wird.

Ein weiterer Aspekt der Behinderung von Eigeninitiative, Kritik-



„Anstatt sich so aufzuspielen, sollten Sie froh sein, daß Sie überhaupt einen Job haben!"

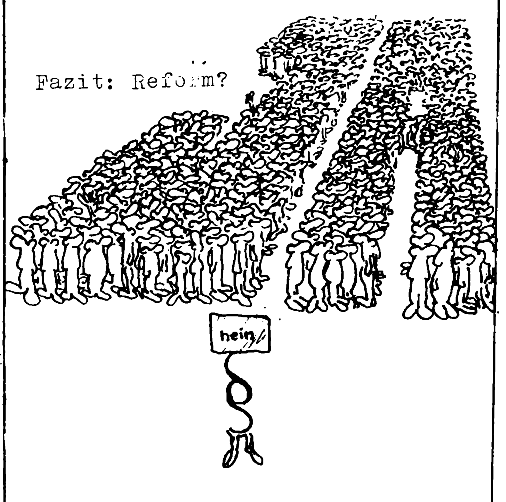


fähigkeit und Selbstbestimmung liegt in der Kluft zwischen Lerngegenständen und Lebenspraxis, d.h. dem persönlichen Erlebnis, und Interessenhorizont. Um diesem Mißstand entgegenzuwirken muß der Unterricht praxisnah angelegt werden - Exkursionen, Besuche von öffentlichen Einrichtungen, Fabriken, Medien etc. könnten verstärkt einbezogen werden. Außerdem müssen die Lehrpläne aktualisiert werden. Dies kann durch einen ständig andauernden Erneuerungsprozeß, ausgehend von der konkreten Umwelt der Schüler, geschehen. Um eine ratlose und anpassungswillige Jugend auf der noch anhaltenden Flucht in Rausch, Resignation und Illusion aufzuhalten, sollten unbedingt einige Änderungen in der Bildungspolitik vorgenommen werden:

- Die Schüler müssen wieder Subjekte der Lernprozesse werden, und eine personalen Bezug zum Lehrer herstellen können.
- Die materielle Bildungsmisere muß aufgehoben werden, denn konjunkturelle Schwankungen können die paradoxe Situation, daß arbeitslose Lehrer vor überfüllten Klassen warten, nicht entschuldigen.
- Die Curicula müssen so angelegt sein, daß allen ein zielerreichendes Lernen möglich ist.
- An Stelle von Auslese der Unterschicht muß Chancengerechtigkeit treten.
- Mitbestimmungsmöglichkeiten von Eltern und Schülern müssen eingeführt werden.

Warum haben die Betroffenen eigentlich bisher noch keinen öffentlich wirksamen Protest gegen ihre Probleme im Schulalltalltag erhoben?

Fazit: Reform?

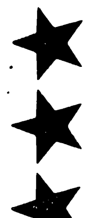


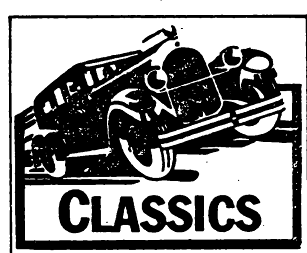
Thomas Leif MSS 13

Frankfurt 77

Supershow der Automobilindustrie

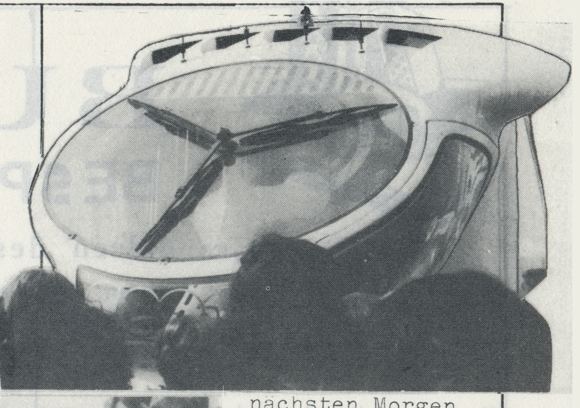
Noch 50 km bis zum Messegelände. Die Stimmung steigt deutlich an, und in freudiger Erwartung fängst du an, die Minuten zu zählen, wirst zunehmend ungeduldiger. Doch dann bist du endlich da, die Messe erwartet dich.
Nachdem du 3 DM bezahlt hast, darfst du die "heiligen" Hallen betreten. Ehrfurchtsvoll gehst du hinein, um sofort festzustellen, daßß du, um an die Autos heranzukommen, erst einmal riesige Menschenmengen zu durchdringen hast. Wenn du dann endlich vor einem Auto stehst und es genau betrachten willst, merkst du, daß du im Prinzip schon alles kennst. Denn du bist wie jeder Autonarr eifriger Leser von Automobil-Zeitschriften, und so kommt es, daß die allerneuesten Neuheiten für dich nur noch "alte Hüte" sind. So stürmst du durch die Hallen in der Hoffnung, etwas Sensationelles zu erblicken. Und plötzlich stehen sie vor dir, die

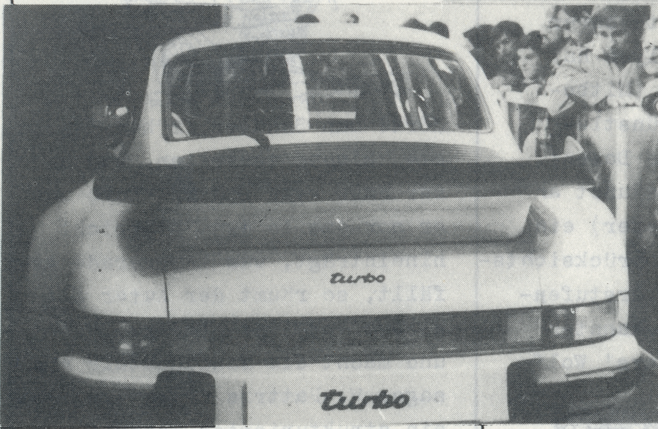




Rolls Royce, Lamborghinis, Ferraris, Porsches und wie sie alle heißen. 100000DM teure Gebilde aus Metall, Glas, Kunststoff und Leder. Verzückt siehst du sie an, diese Düsenjäger für die Straße. Sie üben eine eigenartige Faszination für die aus, die von der Unerreichbarkeit dieser Geschosse für dich ausgeht. Und ihretwegen bist du auch nur hergekommen, nicht wegen

der anderen Schrottmühlen für nur 30000DM. Und nachdem du sie begafft hast, trittst du befriedigt die Heimreise an. Während dieser träumst du dann davon, einen Turbo, einen Camargue oder einen Countach mit 200 km/h über die Autobahn zu bewegen, und du würdest alles darum geben, eine solchen Wagen zu besitzten. Und am





nächsten Morgen, wenn der Wecker klingelt, schwörst du dir, Karriere zu machen, um das nötige Kleingeld für einen solchen Wagen zu verdiener mit diesen Gedanken gehst du dann in die Schule und wartest auf die Rückgabe der Mathe-BL. Eine Vier: Wieder nichts mit der Karriere....

Conrad Becker MSS11

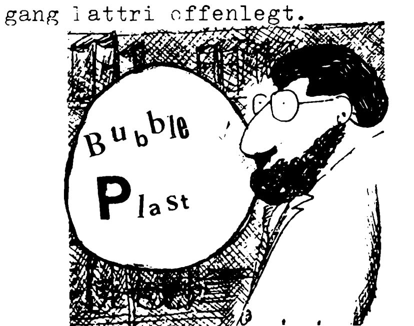


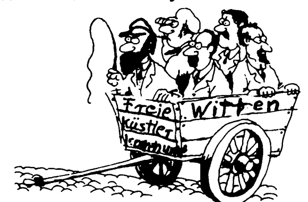
BUCH-BESPRECHUNG

Die Grundideen des Pattriismus

von: Herrmann Müller-Geyen

Dieses Buch ist eine Offenbarung.
Nach dreijähriger intensiver Beobachtung und Analyse hat Hermann Müller-Geyen (Mitbegründer der freien Künstlerkommune Witten, heute Dozent für mongolische Volkskunst an der Kunstakademie Speyer) ein Buch geschrieben, das rücksichtslos alles über den Oberstufenunterricht des weltbekannten 'Bubble-Plast Künstlers' Wolfgang Pattri offenlegt.





Hörte man Schüler früher öfters die Meinung vertreten, daß dieser Mann kein Konzept habe und er nur das in den Unterricht hineinträgt, was ihm gerade gefällt, so räumt der Autor mit diesem Vorurteil radikal auf und macht die fundamentale Aussage: W. Pattris Unterricht hat ein strukturiertes Konzept.
Dies erkennt man sofort, wenn man sich das zweite Kapitel des Buches durchliest, welches die Themen des Oberstufenunterrichts analysiert. Damit sie einen Einblick in W. Pattris Arbeit gewinnen, übernehme ich sie hier aus dem Buch.

1. Jahr: I. Werbung und Baustile im Wandel der Zeit
II. Photographie in der Werbung (Gruppenbild mit Pattri)

2. Jahr: I. Flottage und Vermarktung (Vom Jugendstil zu Roger Dean)
II. Optische Täuschung und Vermarktung
(Von Victor zu Vaserli)

3. Jahr: I. Der Frosch, die Schuhcreme und die Werbung

Schon beim flüchtigem Durchlesen bemerkt man die klare Linie und den logischen Aufbau des Unterrichtsstoffes. Geschulte Kunstpädagogen erkennen sofort, wie gekonnt und natürlich der Schüler in die Wissenschaft der Kunst eingeführt wird und mit den dazugehörenden Arbeitsmethoden vertraut gemacht wird.





Das wohl beste Kapitel des Buches behandelt die Kursarbeiten von W. Pattri. Es schildert in vorzüglicher Weise, wie sich W. Pattri in die Gedankenwelt seiner Schüler hineinversetzt und sich so Fragen ausdenkt, die ihrem künstlerischen Horizont gerecht werden.
Fragen wie ●Funktionen der bildenden Kunst im Spätkapitalismus? oder ●Erklären sie die Bedeutung des Quadrats für die freiheitlich demokratische Grundordnung der BRD? zeugen von genauem Einfühlungsvermögen in die Psyche des Schülers. Selbst mehr auf Transverleistung beruhende Fragen wie ●Schildern sie ihre empirisch-künstlerische Erfahrung beim Umgang mit Erdal-Rex-Frosch Schuhcreme! oder ●Beurteilen sie die Bedeutung des Kartoffeldrucks in Kunst und Werbung! bringen Pattri Schüler nicht in Verlegenheit.
In den weiteren Kapteln des Buches geht Müller-Geyen noch auf die unerschütterlich objektive Notengebung sowie auf das das praktische Arbeiten von W. Pattri ein.
Das Buch endet mit einem vorzüglichem Plädoyer für den Unterrichtsstil von W. Pattri, den der Autor 'Patriismus' nennt.



Nach der Lektüre wird sich jeder bewußt sein, welche Marktlücke im Angebot der pädagogischen Fachliteratur durch dieses historisches Werk geschlossen wird.

Dieses Buch darf nicht unter dem Weihnachtsbaum des versierten Kunstpädagogen fehlen.

EUROPAHALLE

wo schon die alten Römer tagten

Montag abend, 17.11.77. Wir sind zu früh angekommen; Zeit genug sich noch ein bischen umzuschauen. Parkprobleme gab es nicht, denn vor der Halle ist ein riesiger Parkplatz. Als Nicht-Einheimischer sieht man erst um sich: Hotels, Res= taurants usw., aber wo ist Sie. Ganz unscheinbar, einer Super= marktsfrontfassade ähnelnd, erkennt man Sie dann an dem nicht zu übersehenden Transpa= rent "Europahalle". Davor ein gepflasterter Platz mit ver= streuten Blumenpötten und ein beleuchteter Brunnen. Draußen ist es kalt, also rein. Eine der vielen Türen ist offen, innen Vorraum und Kasse, war= tende Leute. Wir packen unsere Presseausweise aus; die Ver= käuferin verweist uns an den Pressereferenten(!), smart,



progressiv, dynamisch, er er= klärt uns, daß wir vier Wochen vorher anfragen müßten und überhaupt, unsere Zeitung hat doch nicht die Werbewirksam= keit wie der TV...(wir sind ja nur 'ne Schüler und Jugendzei= tung). Also Mocken raus und geblecht, dm 13, einer ergat= tert noch'ne Vorverkaufskarte zu dm 11, weil einer sich zu= fällig eine zu viel gekauft hatte. Rotes Jackett, bischen verknautscht, weißes Hemd, schwarze Fliege: Kartenabreis= ser. Frage, ob man zwischen= durch auch mal rausgehen kann, falls das Auto geklaut wird oder so. Ne, dann muß man noch= mal löhnen, und übrigens, die haben ja alles was man braucht. Sektbar, Bar, heisse Würstchen, belegte Brötchen, gepfefferte Preise. Noch'ne Viertelstunde, dann geht's los. Wir setzen uns noch ein bischen an einen Tisch (Mehrzweck, ähnlich einem Tape= ziertisch, nur aus Metall) und rauchen. Doch ganz schön groß das Haus, fast könnte man sich bei so vielen Konferenzsälen verlaufen. Zwischendurch testet Migo die Toiletten (Kommentar: feudal) und Tummel fotografiert mehrmals die goddam angestrich= ene, gipsene Venus, der Jörg sofort in die Arme fiel. End= lich bewegen wir uns doch in die Mehrzweckhalle und finden auch einen passablen Platz. Es werden Oug= enweide spielen. Doch da irgendwas nicht mit der

europahalle trier

Technik klappt warten wir noch ein halbes Stündchen bis sie dann endlich spielen. Minnerock. Sehr hübsch und effektvoll. Der Saal hat eine gute Akkustik und ist brechend voll. Zwischen= durch setzt sich die Gruppe an den Bühnenrand und zeigt, daß sie auch ohne Anlage ihre In= strumente beherrschen, denn das muß man können falls keine an= deren Energiequellen gefunden



werden. Dann kommt eine halbe Stunde Pause, man strömt mit den anderen in die Vorhalle. Sind wiklich eine Menge Leute gekommen. Die Schickeria trifft sich vor der Sektbar. Ein Edelfreak erregt Aufsehen. Bald geht's dann weiter. Zum Schluß spielt Ougenweide noch zwei Zugaben. Dann beginnt der Kampf als erster draußen zu sein. Wir lustwandeln noch et= was durch Trier und testen ei= nige Kneipen, bis es dann in Richtung Daun geht. Unterwegs hören wir im Autoradio noch, daß alle Geiseln frei sind. Na ja, es war doch ein ganz in= teressanter Abend.

Knut Noack MSS 13

EIN NACHRUF !?

Ihr habt EUCH als Stadtgueril- leros gefühlt, aber wen woll- tet Ihr befreien? Doch nicht etwa die Leute, die hier in einer der freiheitlichsten De- mokratien der Welt leben.
Aber etwas hättet Ihr mit Eurem "Kampf" fast erreicht, die de- mokratischen Rechte wieder ein- zuschränken. Immer stärker wur- de der Ruf in einigen Teilen der Bevölkerung laut die Frei- heit dadurch schützen, indem man sie beschneidet(siehe Ra- dikalenerlaß, Verdigerüber- wachung, K-Gruppen-Verbot etc).
Auch begann die Hetzjagd auf alle die mehr oder weniger, eher weniger LINKS(wasn das?) standen und sich kritisch mit der BRD beschäftigten. Sie wurden zu Sympathisanten des Terrors abgestempelt und kurz- erhand in eine Zitatensammlung verewigt(Böll, Grass, Wallraff, Troll, Gollwitzer).
Nun was soll ich Euch ins Grab nachrufen? Habt Ihr mit EUREM Freitod die Sinnlosigkeit Euer- er Taten dokumentieren wollen oder wolltet Ihr die Zeichen zu einer neuen Terrorwelle setzen, Märtyrer spielen, die der böse, böse Staat in den Tot getrieben hat?

Gerhard Diederichs MSS11

GESINNUNGSTEST

Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger!

Die freiheitlich-demokratische Grundordnung wird durch das Vordringen staatsabträglicher Ideologien und Gesinnungen zunehmend gefährdet.

Der Gesinnungs-TÜV ist eine Institution, die angetreten ist, den Bürger vor zersetzendem Gedankengut zu schützen und damit den Bestand unserer nationalen Demokratie mit allen Mitteln zu verteidigen.

Dabei sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Kinder, achtet auf Eure Eltern, Nachbar, achte auf Deine Nachbarn! Der Ungeist der Kritik und Staatsverdrossenheit kann sich überall einnisten.

Sind auch Sie diesem Ungeist schon aufgesessen? – Zu Ihrem eigenen Schutz fordern wir Sie auf, die nachfolgenden Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten. Testen Sie sich selbst:

Fragen:

	Ja	Nein	Weiß nicht
1. Waren Ihre Eltern (oder Großeltern) Mitglieder oder Sympathisanten der KPD?	☐	☐	☐
2. Sind Sie Mitglied einer Bürgerinitiative gegen Berufsverbote oder Kernkraftwerke?	☐	☐	☐
3. Haben Sie Verwandtschaft oder Bekannte in der „DDR“ oder waren Sie selbst schon einmal in der „DDR“?	☐	☐	☐
4. Haben Sie persönlichen Kontakt zu Kommunisten oder verkehren Sie gelegentlich in Lokalitäten, wo sich auch Kommunisten aufhalten?	☐	☐	☐
5. Haben Sie den Wehrdienst verweigert?	☐	☐	☐
6. Haben Sie schon einmal an einem „wilden Streik“ teilgenommen?	☐	☐	☐
7. Sind Sie aktives Gewerkschaftsmitglied?	☐	☐	☐
8. Besitzen Sie Arbeiten (Plakate, Postkarten, Aufkleber) von dem Graphiker Klaus Staeck?	☐	☐	☐
9. Wären Sie bereit, aktiv gegen Fahrpreiserhöhungen bei den öffentlichen Nahverkehrsmitteln einzutreten?	☐	☐	☐
10. Haben Sie schon mal an irgendeiner Demonstration teilgenommen?	☐	☐	☐

Wenn Sie mehr als eine Frage mit JA beantwortet haben, melden Sie sich bitte unaufgefordert bei einer Dienststelle des Gesinnungs-TÜV oder einer unserer Unterabteilungen (Verfassungsschutz, Politische Polizei K14, MAD) zwecks weiterer Überprüfung.

Ihr Gesinnungs-TÜV

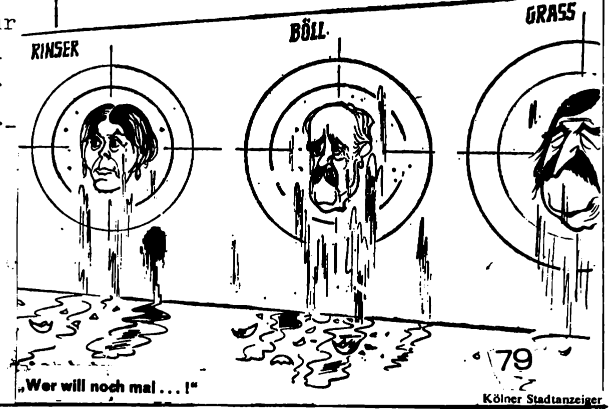


V.i.S.d.P.: Detlef Samland, ~~Karl-Martin Obermeier~~ Kavalleriestraße 22/I, ~~4000 Düsseldorf~~

Die SYMPATHISANTEN!

Was hat denn überhaupt ein Artikel über Sympathisanten in einer Schülerzeitung zu suchen ? Nun, dafür gibt es mehrere Gründe !
Wir meinen, daß dieses Problem alle, also auch die Schüler angeht. Denn es sollte an sich jedem zu denken geben, wenn, um ein Beispiel zu geben, ein Mann wie Heinrich Böll, der für mehr Menschlichkeit eintritt, deshalb als Sympathisant bezeichnet wird. Und außerdem: Wenn die Entwicklung so weitergeht, wird es in allzu ferner Zeit gar nicht mehr so unmöglich sein, daß sich die Schüler/die Lehrer untereinander in Sympathisanten oder Nichtsympathisanten einteilen.
Aber was ist überhaupt ein Sympathisant ?
Das ist, ganz **lapidar** gesagt, einer, der für jemanden oder eine Gruppe und deren Meinung ein "freundliches Wohlwollen" (Spiegel) empfindet. So ist die allgemeine Definition. Zur Zeit wird der Ausdruck allerdings fast ausschließlich auf Sympathisanten mit der Terrorszene bezogen.
Alles klar ? Ja ! Warum dann der Artikel ? Deshalb:
Wer kann denn schon so ganz genau sagen, ob jetzt einer sympathisiert oder nicht. Und wenn er schon kein Sympathisant ist, gehört er dann zum Dunstkreis oder nicht ?
Ist beispielsweise eine Schriftstellerin wie Luise Rinser, die sich 1970 eher zufällig mit Baader und Enslin unterhalten hat, deshalb schon ein Sympathisant ? Oder sind die Theologen Schaaf, Gollwitzer und Albertz Sympathisanten, weil sie ein rein menschliches Verständnis für die Terroristen zeigen ?
Oder sind, wie unser Ex-Kumi und Landesvater Vogel sagte, alle die, die anstelle von "Baader Meinhof-Bande" "Baader-Meinhof-Gruppe" sagen, Sympathisanten ?
Wer bei diesem Problem absolut nicht durchsteigt, sollte den folgenden Test zur Hilfe nehmen

Michael Meyer MSS 13
Reiner Bläsius UII/c





Oder :Lehrer sind ja auch nur Säugetiere

1. Lehrkörpern die Tür öffnen (gehört zur Grundkenntnis eines Schleimers) mit Untermalung von Schleimlauten wie:"aber nach Ihnen, Herr Lehrer(evtl. Dr.)". (8 Schleimpunkte)
2. Lehrkörpern das Schulbrot anbieten(für Fortgeschrittene): " Möchten Sie nicht etwas von meinem Schulbrot, Herr Lehrer (Dr.)?"
Bei Ablehnung drängeln:"Aber Herr <u>Professor</u>, das wollen Sie mir doch nicht antun!"(Andeutung von Tränen zu empfehlen).(15 Schleimpunkte)
3. Die Tafel säubern (nur 2 Schleimpunkte, da für Schleimer selbstverständlich)
4. Das Selbstvertrauen des Lehrers stärken. (13 Schleimpunkte)
5. Selbstredend über alle Witze des Lehrers lachen. (Tip: nicht zu lange könnte Ironie wiederspiegeln, nicht zu kurz, könnte Mißtrauen erwecken.) (6 Schleimpunkte)

Für die aufgrund der Oberstufenreform ständig zunehmende Zahl von Schleimern hier noch ein paar Tips zur Vervollständigung ihres Repertoires:

6. Zigaretten auch nichtrauchenden Lehrern anbieten: Fördert das Mann- Gefühl des Lehrers. (5 Schleimpunkte)
7. Gewohnheiten des Lehres annehmen, z.B. mit der Mitgliedschaft in der CDU protzen. (9 Schleimpunkte)
8. Keine Minderwertigkeitskomplexe bei der Lehrerschaft auslösen,z.B. beim Sportunterricht durch zu gute Leistungen. (7 Schleimpunkte)

Idee: geklaut
(Bitte: Ohne Namensnennung, da das Erreichen des Abiturs sonst gefährdet wäre.)



CHE GUEVARA

Am 14.6.1928 wurde Ernesto Guevara de la Serna in Rosario (Argentinien) geboren. Es war immer das Ziel des asthmakranken Guevara, das Unheil dieser Welt zu vernichten. So wurde er Arzt, bis er die Wurzel jeglichen Übels in den Diktaturen der Welt und im Streben nach Geld zu erkennen glaubte. Den ersten Kontakt mit einer Revolution bekam er in Bolivien. Seine ersten Gehversuche als Revolutionär machte er in Guatemala. Beide Revolutionen scheiterten. Er begab sich nach Mexiko. wo er seine Zeit dem Studium von Marx und Lenin widmete und den, bei seinem ersten Versuch Kuba zu erobern, gescheiterten Fidel Castro Ruz traf. Während der Kämpfe gegen Batistas Truppen wurde Che zum überzeugten Agrarrevolutionär. Im zweiten Anlauf war es Castro gelungen, Kuba zu erobern. Che wurde Präsident der Nationalbank Kubas. Man hatte also den Bock zum Gärtner gemacht. 1961 wurde er Industrieminister. 1965 nahm er seinen Hut. Er verzichtete auf die kubanische Ehrenbürgerschaft, um seine eigene Vorstellung von Revolution zu verwirklichen und um viele Vietnams zu schaffen, die dem Yankee-Imperialismus den Todesstoß versetzen sollten. Ohne Erfolg kämpfte er im Kongo. Dann wandte er sich wieder der Revolution in Lateinamerika zu. Diesmal ging sein Kampf gegen Barriementos, den Diktator Boliviens. Es sollte sein letzter Kampf werden. Die notwendige Unterstützung aus der Bauernschaft blieb aus. Zudem zerstritt er sich mit dem Führer der kommunistischen Partei Boliviens. Am schwersten aber wog, daß er ein Ausländer war. Am 9.oder10.10. 1967 wurde er bei Higueras gestellt, verhaftet und ohne Gerichtsurteil ermordet. Die Legendenbildung um Che Guevara aber konnte niemand verhindern. Che selbst hatte immer die Le-

gende vom Guerillahelden gefördert; durch seinen Tod wurde er selbst zur "Inkarnation seiner eigenen Legende".

Robert Eiden MSS 13







Rückwärts Interview

Unser Allzeitbereitreporter Michail Meyer machte glück=licherweise einen der vie=len streßgeplagten MSS'ler ausfindig. Reiner Dembock opferte ihm einige Minuten seiner kostbaren Zeit.

MM: "Herr Dembock, Sie sind nun im dritten Jahr Schüler der MSS. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht, beziehungswei=se was halten Sie von der MSS?"

RD: "R Ü L P S"

MM: "Danke, vielen Dank für diese aufschlußreiche Stellungnahme."

Jede Ähnlichkeiten mit to=ten oder noch lebenden Per=sonen ist rein zufällig. Die Handlung ist frei er=funden.